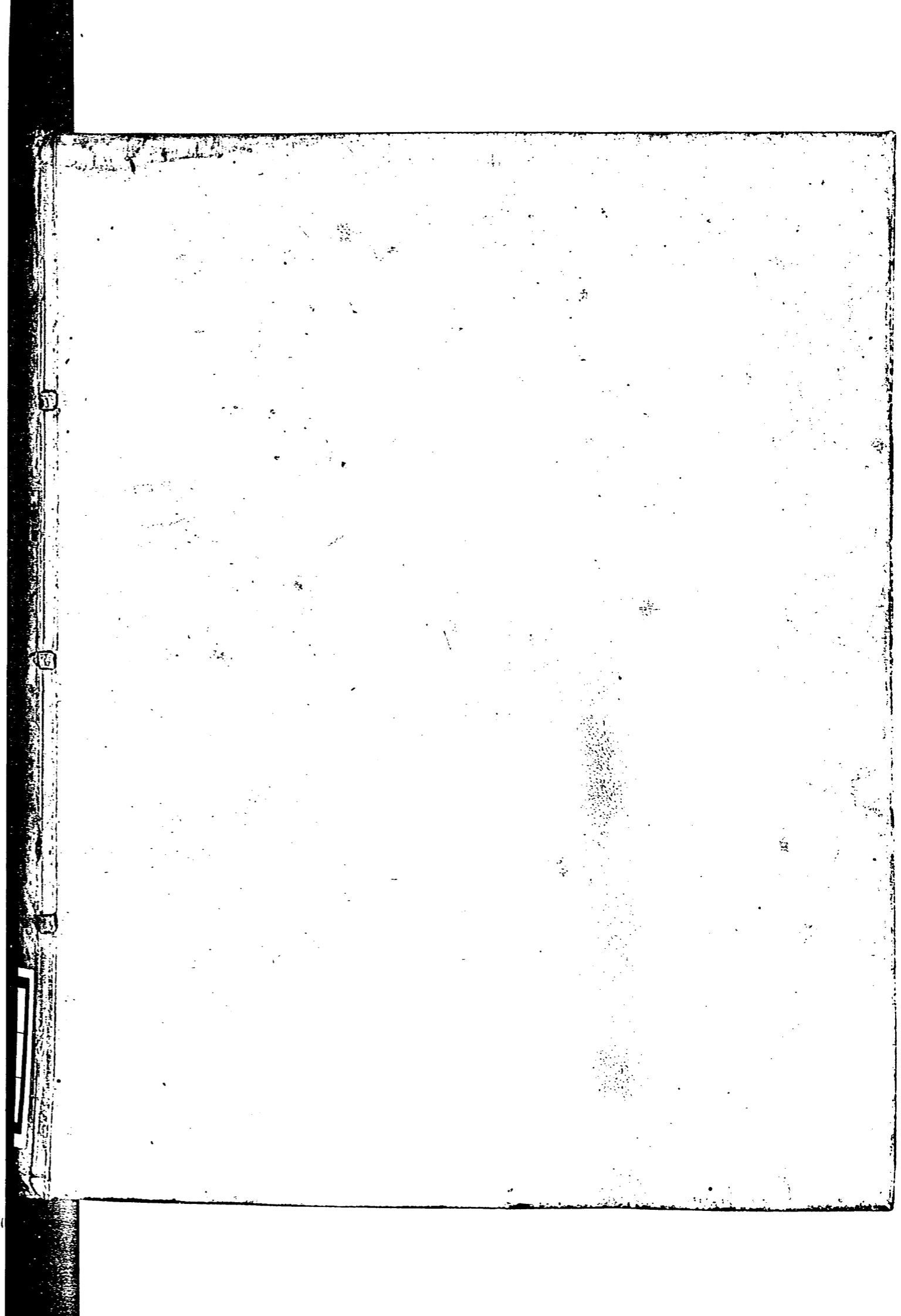
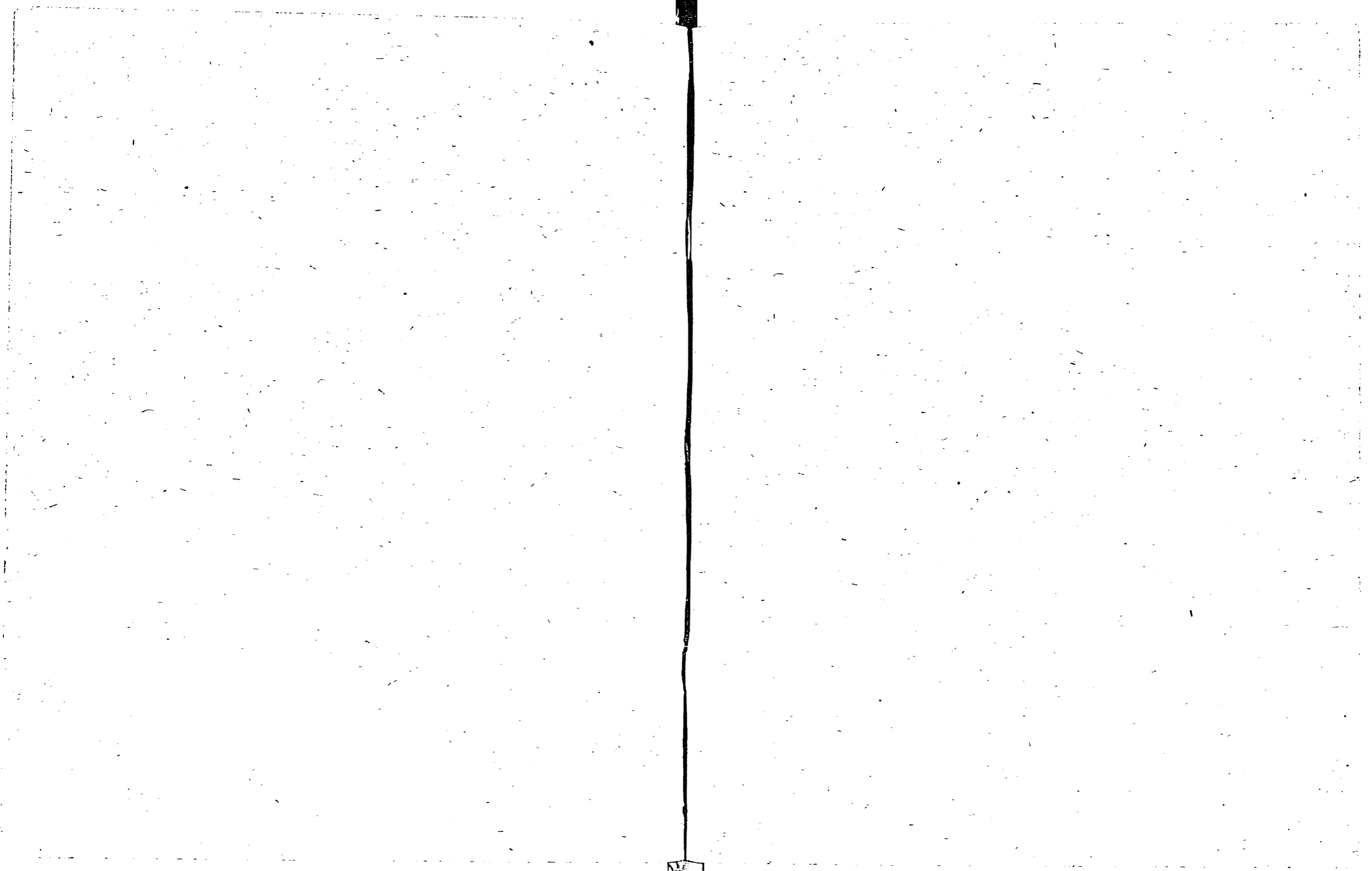


3 9 9 m 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 m 1 2 3 4 5 6 7 8 9 20 m 1 2 3



4 M. Ue

寄贈者
南亮進氏





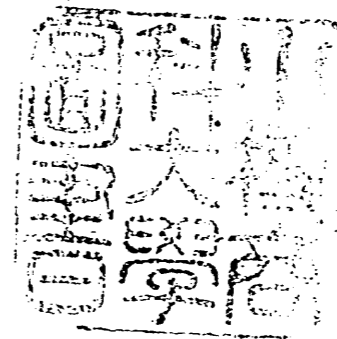
J.S.M. sc.



Johann George Leib /

J. U. D.

**Von Verbesserung Land**  
und Leuten / und wie ein Regent seine  
Macht und Ansehen erheben  
könne.



\* M: 3/7

1239

30868

Johann George Leibß / J. U. D.

Erste

WIRTSCHAFT

Wie ein Regent Land und Leute  
verbessern / des Landes Gewerbe und Nah-  
rungerheben / seine Gefälle und Einkommen  
sonder Ruin derer Unterthanen billigmäßiger  
Weise vermehren / und sich dadurch  
in Macht und Ansehen setzen  
könne.

Worinnen die Mittel / wie darzu zu gelan-  
gen / aus denen wahren Principiis auf eine in al-  
len Landen und Orten practicable, und in vielen solche Art /  
die bisanhero noch von keinem / so von dergleichen Materie  
geschrieben / gezeiget worden / sowohl deutlich angewiesen /  
als aus der Historie hier und dar bestär-  
cket werden.

*Plinius in Paneg.*

Unum omnium Votum est salus Principis.

Mit Königl. und Chur-Sächs.

PRIVILEGIO.

---

Leipzig und Franckfurth /  
Zufinden bey Friedrich Lanckischens sel. Erben.  
An. 1708.

Dem  
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn /

**W W R R R**

**ANTON  
EGON,**

Des Heil. Römischen Reichs Fürsten zu  
Fürstenberg / Grafen zu Heiligenberg  
und Werdenberg / Land-Grafen in der  
Baar und Stühlingen / Herrn zu Hau-  
sen im Kinzinger Thal / auf Jungena /  
Brachtelfingen / Donau = Eschingen /  
Behrwag und Weitrath zc. Ihre  
Königl. Maj. in Wohlen überhero  
Churfürstenthum Sachsen und in-  
corporirten Landen Statt-  
haltern zc.

Meinem gnädigsten Fürsten und  
Herrn.



**Durchlauchtigster**

**Fürst und Herr /**

**Gnädigster Herr /**



**L**er einen mit allen  
Hochfürstl. Qualitäten  
ausgezeichneten Wriinken /  
vorstellen will / und Erw.  
Hoch-

X 3

Zuschrift.

**Hochfürstl. Durchl.** als ein vollkommenes Muster disfalls der klugen Welt präsentiret und aufführet / der hat in Wahrheit sich in seiner Wahl nicht betrogen.

Es ist denenjenigen / welche um **Sw. Hochfürstl. Durchl.** öftters zu seyn die Gnade haben / am besten bekandt / und sie werdens auch nicht ohne Nachdruck bekräftigen müssen / daß Dieselben Land und Leute zu verbessern und wohl zu regieren iederzeit Ihre größte Staats-*Maxime* seyn / und in *DERO* Unternehmungen durchgängig einen solchen ungemeynen *Esprit* blicken lassen / daß man mit jenen klugen Spanier / den Balthasar Gracian meine ich / nicht unrecht sagen müsse: Die Natur selbst habe **Sw.**

Zuschrift.

**Sw. Hochfürstl. Durchl.** zur souverinitét erhoben / und zum Ruder hauptsächlich auserkohren. **Sw. Hochfürstl. Durchl.** tragen hierüber zu allen guten Künsten und Wissenschaften eine solche Neigung / daß Sie eine ieder nach ihrem Wesen gehörig zu schätzen / und bey ihrer Achtung und Würde der Billigkeit nach zu schützen wissen. Eben dieses auch / nebst der hierunter zu contestirenden unterthänigsten Devotion, veranlasset mich / **Sw. Hochfürstl. Durchl.** diese gegenwärtige Probe unterthänigst zu dediciren / und *DERO* hohen Schutz wider die künftigen Anfeinder derselben mir auszubitten. Und wie ich der unterthänigsten Zuversicht lebe / **Sw. Hochfürstl. Durchl.** werden

Zuschrift.

den dieses Unterfangen nicht in Ungna-  
den auffnehmen / sondern mit Dero  
Hoch-Fürstl. Gnade mir ferner bey-  
gethan zu verbleiben in hohen Gnaden  
geruhen; Also verharre ich tieffster Sub-  
mission Lebenslang

Ew. Hochfürstl. Durchl.

unterthänigster

Diener

Johann George Leib / D.

Vorre-



Vorrede.

Nach-Standes Gebühr geehrter  
und geneigter Leser/

**S**ind viele / welche  
von dem Studio Ca-  
merali oder Oecono-  
miæ Principis eine sol-  
che üble Opinion he-  
gen/das sie gänzlich vermeynen / ei-  
nes grossen Herrns Revenues könn-  
ten ohnmöglich anders / als mit de-  
nen Thranen und Seuffzern derer  
Untern vermehret werden. Wie  
sehr



Vorrede.

wohl auf ein blosses und vielmahls  
mit lauter Unbeständigkeit und  
Schaden des Landes bekleidetes In-  
teresse, als in der Billig- und des  
Fonds Beständigkeit / oder mit ei-  
nem zu sagen: Des Landes Wohl-  
stande gesetzt werden dörfte. Ich  
kan nicht leugnen / daß eben der / als  
ein gemeines Ubel eingerissene Abu-  
sus mich zu diesen Scripto aus Liebe  
zu dem gemeinen Besten einzig und  
alleine verleitet hat. Ich habe mich  
diesem nach darinnen zuzeigen be-  
fließen / wie des Landes Wohlstand  
oder derer Untern Wohlseyn mit  
dem Interesse ihrer Obern unzertrennlich verknüpffet / und dieses das  
wahre und einzige Principium des  
gan-

Vorrede.

ganzen Studii Cameralis sey; Vor-  
ben ich in Erhebung derer Kräfte  
des Landes meine größte Grund Re-  
gel seyn lassen / das Geld im Lande  
zubehalten / und von denen andern  
herein zubringen: Denn ich davor ge-  
halten / wenn das Geld im Lande er-  
halten / und von andern noch meh-  
rers herein gezogen würde / so folge  
ohne Streit / daß der Wohlstand des  
Landes dadurch befördert / und die  
Untertanen reicher gemacht wer-  
den müssen; Und wenn die Unter-  
thanen reicher gemacht würden / sie  
ingleichen dem Landes Herrn / vor  
dem ihnen so profitablen Schutz /  
sonder Schaden und Beschweruß  
von ihrem Überflusse ein mehrers  
seyen

Vorrede.

steuern können. Auch wenn als  
denn ein mehrers gesteuert würde/  
nothwendig auch des Regentens A-  
rarium dadurch vermehret/und Er  
ferner bey andern Puiffancen in  
Macht und Ansehen gesetzet wer-  
den müste; welches mir auch verhof-  
fentlich niemand wird abstreiten  
können. Solte nun gegenwärtige  
Probenach diesen Principiis bey dem  
geneigten Leser ein gütiges Argu-  
ment finden/ so werde ich nicht er-  
mangeln/ dieselben durch die nöthig-  
sten Capita, worbey ich die Reguli-  
rung derer so wohl Ordinair- als  
Extraordinair Anlagen nicht über-  
gehen werde/ so viel als nur zu Erhe-  
bung des Landes Wohlstandes nö-  
thig

Vorrede.

thig ist/ mit GOTT künfftig zu con-  
tinuiren/ auch Mittel zuzeigen: Wie  
ein grosser Herr seines Landes und  
Etats Interesse, so viel ihm davon  
zuwissen necessair, mit leichter Mü-  
he völlig kundig werden/und darne-  
ben alles in eine gute Harmonie se-  
hen und erhalten könne. Womit  
zu des geneigten Lesers Wohlgevo-  
genheit mich empfehle/ von dem Zoi-  
lo aber/ bey seinem ungleichen Judi-  
cio, mir ausbitte/ zu förderst hier-  
innen etwas bessers zu Nutz des ge-  
meinen Bestens zu publiciren.

Inhalt



Inhalt.

Inhalt dieser Probe.

Cap. I. Vom Wohlstande des Landes/ und wie auf solches des Landes Herrn und derer Oberrn Wohlfarth einzig und allein beruhe.

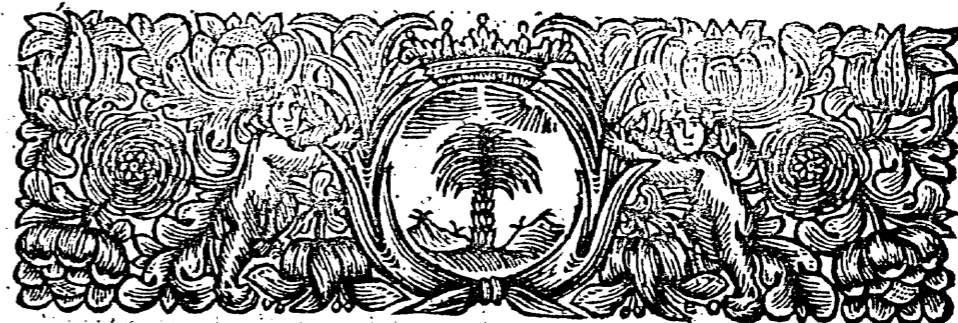
Cap. II. Von Anbauung des Landes.

Cap. III. Von Ackerbau/ Viehezucht und dergleichen.

Cap. IV. Von Berg- und Salzwercken.

Cap. V. Von Manufacturen.

CAP. I.



CAPUT I.

Vom Wohlstande des Landes/ und wie auf solches des Landes Herrrens und derer Oberrn Wohlfarth einzig und allein beruhe.

S. I.

**E**s ist leider! überall dahin Ein gekommen / daß man lieber <sup>schwinder</sup> seinen einzigen un geschwin- <sup>und schädli-</sup> den / obgleich vielmahls zu <sup>cher Nutzen</sup> des gemeinen Besten euser- <sup>wird mehr</sup> sten Ruin und Verderben <sup>als ein lang-</sup> abziehenden Nutzen/ als ei- <sup>samer und</sup> nen etwas langsamen und mit steten Zu- <sup>beständiger</sup> fluß begleiteten grossen Vortheil haben <sup>gesuchet.</sup> will: An welchen bey Vielhäuptigen Re- <sup>Dessen Ur-</sup> gierungen/ Republicven und Städten ins- <sup>sachen,</sup> ges-

gemein der Verblendete und mit dem herrlichen Schein des Gemeinen Bestens jederzeit trefflich ausgeschmückte Eigen-Nutz/ bey dem Monarchalischen Regiment/ hingegen etwas anders/ und mehrentheils/ daß man auf das künftige allerhand Verhinderungen wegen/ weder dencken un̄ sehen kan/ noch will/ die Haupt-Ursachen seyn.

S. II.

Die Obrig-  
keiten sollen  
vor das Auf-  
nehmen und  
Wohlseyn  
ihrer Unter-  
thanen be-  
sorgen leben.

Sonst ha-  
ben sie auch  
nichts.

Zu wünschen wäre es wohl/ daß eine jede Obrigkeit sich vielmahls das Gemeine Beste/ und derer Unterthanen Zustand besser beherzigen ließe/ und in genauere Consideration zöge/ wie ohne derer Untern Wohlseyn/ ihr Wohl ohnmöglich blühen/ und befördert werden könne: Denn hat ein Unterthanner keine Nahrung/ und wird dagegen nur mit allerhand Anlagen stetig gepresset/ so kan es warlich nicht anders seyn/ als daß dieselben endlich erschöpffet und entkräftet werden/ und mithin verarmen müssen; Hat nun ein Landes-Herr nichts als erschöpfete und Nahrlose Unterthanen/ so hat Er sich gewislich auch von ihnen nicht viel zugetrösten/ weil/ wer nichts hat/ nichts geben kan/ wohl aber zubeforgen/ daß seine Ein-

Einkünffte sich von Jahren zu Jahren/ ja! von Tage zu Tage mehr und mehr verschneiden/ und Er in einen zugestossenen Nothfall endlich kein Mittel übrig haben werde/ sich weder bey seinen Unterthanen im geringsten zu retten/ noch sonst in etwas zu erhohlen; Da im Gegentheil/ wenn die Unterthanen volle Nahrung haben/ und allezeit nach der Billigkeit angeleget und in Gaben gesetzt werden/ eine jede Obrigkeit ihre Gefälle mit stäten und beständigen Zufluß richtig zu hoffen/ und sich deren Verringerung/ wie auch/ wohin man im Fall der Noth einen sichern Recours nehmen solle/ ganz nicht zu besorgen hat; Als bleibet solchemnach der unumbstößliche Schluß: Daß/ wenn ein Landes-Herr/ Regent oder Magistrat sein Wohlseyn/ Macht und Ansehen mit Bestande befördert wissen wolle/ Er vor allen/ vor die Wohlfarth seiner Unterthanen ernstlich besorgen leben müsse. Solches hat auch der auf sein Interesse sonst gewaltig erpichtete Alphonus, König in Neapolis gewis

Alphonfi  
kluge Rede.

wiß wohl erwogen / indem er stetig zusagen pflegen: Des Königes größtes Studium und vornehmstes Amt müste darinnen bestehen / die Unterthanen reich zu machen: Denn würden die Unterthanen reicher gemacht / so könnten ihre Regenten unmöglich arm seyn / welches gewiß von einem so grossen Herrn wohl und fundamental geredet worden.

## S. III.

Unterthanen können einem Lande alleine nicht aufhelfen.

Wie aber es in derer Unterthanen und Privatorum, wenn sie sich gleich hier und dar in gute Nahrung setzen / Vermögen ganz nicht stehet / so fort damit einer Stadt und Lande aufzuhelfen / dasselbe in Flor und guten Wohlstand zusetzen / und darinnen zu erhalten / auch hierdurch derer Obern Wohlfarth zubefördern / sondern deren eigene Sorgfalt und Handanlegung / wenn anders alles in eine richtige und beständige Harmonie gebracht werden soll / allerdings und vornehmlich darzu erfordert wird; Also ist es würcklich eine grosse und nicht gnug-

Fürsten müssen selbst Hand mit anlegen.

gnugsam zuvor dankende Gnade Gottes / wenn Er denen Regenten und Landesfürsten Ihr und Ihres Landes eigenen Wohl zu penetriren entweder selbst so viel Erkändtniß giebt / oder aber Ihnen treue / redliche und verständige Diener an die Seiten setzt / oder andere geschickte Leute / die ihnen / was zu ihres Landes Aufnehmen und Besten gereicht / untern Fuß geben / erwecket. Denn wenn ein Landes Herr / worinnen die Schwäche und Stärcke seines Landes bestünde / allezeit wohl und gründlich untersuchen könnte / so würde Er gewiß / sein / obgleich vielmahls kleines Land / wie die Großherzoge von Florenz gethan / mit der Zeit ziemlich groß / obschon nicht allemahl im Umfange und Weite / dennoch am Volcke und Gelde / machen / und sein Interesse besser / denn öftters geschicht / beobachten.

## S. IV.

Nun ist es wohl an dem / daß die Schwäche und Stärcke eines Landes / wenn man nur den Mangel und Vielheit derer Unterthanen / in gleichen ob ein Land Nahrung und in ein und andern einen Mangel oder

Ist aber  
schwehr.

Alle Unter-  
thanen sind  
dem Publi-  
co nicht zu-  
träglich.

Vorzug vor andern hat/oder nicht/ conside-  
rirt / eben so schwehr zu penetriren nicht  
scheine: Allein es dienet zu wissen/das/ob-  
gleich aus der Vermehrung und Vielheit  
derer Unterthanen die Kräfte und der  
Wohlstand eines Landes regulariter ermef-  
sen werden/dennoch dieserwegen nicht  
also fort ein jeder Unterthan in ei-  
ner Stadt oder Lande ein Wahr-  
hafter Unterthaner/vielweniger ein  
jeder Wahrhafter/ob er gleich öfter  
die beste Nahrung hat / mit solcher  
dem Lande und Publico nützlich und  
zuträglich sey / sondern/das diejenigen/  
derer Nahrung dem gemeinen Wesen zu  
Nuß und Besten kömmt / insgemein den  
allergeringsten Theil der Unterthanen aus-  
machen/ und selbige auszusuchen/ und mit  
des Landes Vortheil zu vermehren/ eben  
kein so leichtes Werck sey.

S. V.

Denn gehe ich alle Stände von der Welt  
durch/ und fange von denen größten Hoff-  
bedien-

bedienten / bis auf den kleinsten an/ so finde  
ich / daß je größer der Minister ist/ und grö-  
ßere Nahrung hat/je mehr ist Er / weil Er  
sich doch seinem Stande gemäß aufführen  
muß/derer Auswärtigen und Teutschland  
ermangelnden Sachen an Kleidern so wohl/  
als sonst benöthiget / und jemehr gehet  
davor sein aus dem Lande gezogenes Geld/  
zu dessen und des Landes Herrns größten  
Schaden hinweg aus dem Lande ; Be-  
trachte ich die vom Adel/ so haben sie zwar  
von ihren Lehn- und Ritter-Gütern reich-  
liche Nahrung/ allein sie nähren sich erst-  
lich mit den Bauern sauren Schweiß und  
Blut/ halten den edlen Seegen Gottes zu  
Nachtheil des Landes mehrentheils auf  
Theurung/ verhindern dadurch die Ver-  
mehrung derer Unterthanen / und schicken  
zugleich vieles Geld vor Kleidung und an-  
dere zu ihrem Unterhalt benöthigte Sachen  
in fremde Länder/und bringen dargegen we-  
nig oder nichts vom Gelde wieder ins Land/  
desgleichen bringen auch die Richter und  
Advocaten / weil sie sich mit derer Parthey-  
en/ umb deren Ehr und Gut insgemein ge-  
stritten wird / Thränen und Seuffzer fast  
ein-

Von Hoff-  
leuten.

Von Edel-  
leuten.

Von Rich-  
tern und  
Advocaten.

einzig nähren müssen/ auch hierüber die Unterthanen mit Processen und in Processen zu mercklicher Schmäherung der Landes-Nahrung/ umb ihren reichern Unterhalt zu haben/ guten theils zu verwirren suchen/ kein Geld ins Land/ sondern müssen vielmehr ihren Stand zu unterhalten/ ebenfalls viel Geld aus dem Lande schicken. Nichts minder kan der Soldat/ welcher sich von derer Unterthanen sauren Schweiß ernähret/ und selbige nur beschwehren muß/ wie auch die Müßiggänger Vagirende Handwercks-Gesellen und Bettelleute/ welche letztere einer armen Stadt und Landes klahre und offenbare Kennzeichen seyn/ vor Nahrhaft keinesweges geachtet werden; Und kömmt also/ weil sich sowohl die Hoff-Leute/ Richter/ Advocaten/ Soldaten/ Müßiggänger und Bettler von denen Arbeitenden Eingefessenen insgesamt einzig nähren müssen/ die ganze Nahrung auf den Bauer/ Handwercks-mann und Kauffmann bloß und alleine an.

Von Soldaten.

Von Müßiggänger vagirende Handwercks-Gesellen und Bettlern.

Von Bauer-Kauff- und Handwercksmann.

S. VI.

Weil diese aber nicht anders/ als so fern sie mit ihrem Ackerbau/ Manufacturen und Commercien das Geld im Lande behalten/ und von andern Orten ins Land ziehen/ und dadurch den Reichthum des Landes immer mehr und mehr vermehren/ vor vollkommen nahrhaft zu achten sind/ ein Landes-Fürst hingegen die Bauer-Höfe und Land-Güter nicht allemahl nach Gefallen machen und verschaffen kan; Als sind die beyden letztern/ nehmlich der Kauff- und Handwercksmann/ und zwar diejenigen/ welche mit ihren Commercien und Manufacturen das Geld ins Land bringen/ hauptsächlich und vor andern zu multipliciren; Denn wenn ein Regent gleich noch so viel Cramer/ Schneider/ Schuster und dergleichen Professionen alleine in sein Land ziehen und dasselbe damit mehr/ als selb-

Wer vor nahrhaft und dem Publico nützlich zu achten.

Der Kauff- und Handwercksmann ist mit unterscheid zu multipliciren.



Und des Polypolium zuvermeiden.

selbiges benöthiget und ertragen könnte / überhäuffen wolte / so würde daraus nichts anders / als ein sich und dem Lande höchst schädliches Polypolium, bey welchem nur einer neben dem andern ruiniret würde / erfolgen. Wie aber solchem ebenfalls vorzubauen / und darinnen eine billige Moderation zu treffen; Also ist nach obigen ferner ohnschwer / die Unterthanen mit des Landes Vortheil zuvermehrten / und durch selbe entweder dessen Mangel zuersetzen / oder aber der bereits darein gelegte Reichthum zuvergrößern / und damit des Landes Herrns Gefälle und Einkünfte zuvermehrten.

S. VII.

Objectio Politicorum.

Es wird zwar von allen Politicis insgemein davor gehalten / daß ein Regent nur in genere auf derer Unterthanen Vermehrung / und sein Land volckreich zumachen / bedacht seyn solle / sintemahl er eben hierdurch den Handel und Wandel nebst dem Reichthum des Landes hauptsächlich befördern könnte / indem bey der Menge derer Künstler und Handwerker es immer ei-

ner

ner dem andern in der Arbeit zuvor zu thun / und durch gute Arbeit sein Stücke Brodt vor den andern zu gewinnen / suchen würde / also / daß auch / wie es die tägliche Erfahrung erwiese / ein Armer durch seinen unverdrossenen Fleiß in einer solchen volckreichen Gemeinde viel eher ein Stücke Geld vor sich bringen könnte / als anderswo / wo Mangel an denen Leuten wäre: Sie bestätigen solches hierüber so wohl mit alten als neuen Exempeln aus der Historie / und führen auf den ersten Fall Carthago, Rom und Massilien / auf den letztern aber Holland ein / als welche allerseits durch die Vielheit derer Unterthanen zu einem grossen Wachsthum gekommen. Nun ist wohl nicht zu leugnen / daß eine volckreiche Gemeinde ein grosses zu einer Stadt und Landes Aufnahme contribuire; Alleine / wie ein Land volckreich zu machen / ebenfalls eine geraume Zeit erfordert / und diese auch so wohl Carthago, Rom und Massilien / als Holland / ehe sie zu ihren höchsten Flor gekommen / gehabt haben / die Vermehrung derer Unterthanen hingegen so viel möglich

B 2

lichst

Refutatio.

lichst geschwinde befördert / und mit des Landes Vortheil allezeit gesucht werden soll / hierzu aber nicht genug ist / daß ein Unterthaner sich im Lande nehret / sondern er soll auch mit seiner Nahrung / die Nahrung aus andern Ländern / u. mit dieser dz Geld ins Land ziehen; also soll ein Staat / welcher sich geschwinde in die Höhe schwingen will / sich / desse ohngeachtet / billig euserst dahin bestreben / damit er den werbenden Kauff- und Handwercksmann / und durch diese Nahrung und Reichthumb zuförderst ins Land ziehen möge : Denn ist im Lande Nahrung und Geld / so folgen die übrigen Profesionen und Unterthanen von selbst / und kan durch dieses Mittel ein Land in wenig Jahren Volckreicher als sonst nicht in vielen gemacht werden. Nachdem aber bey Vermehrung derer Unterthanen nicht unbillig die erste Sorge seyn muß / wie dieselben sich niederzulassen / zuerhalten / und wo möglich / ihr Gewerbe daraus fortzusetzen Bequemlichkeit finden mögen : Als achte nicht un-

recht

recht zu handeln / wenn ich hiervon die Connexion nehme.

## CAPUT II. Von Anbauung des Landes.

S. I.

Höchst-nöthig ist es / daß ein Regent von Ein Fürst seinem ganzen Lande vollkommene Rent- soll Rentnuß muß habe / damit er nicht alleine über seine von seinem Bedienten desto genauere und schärfere Lande haben Aufsicht haben / sondern auch sein Land immer mehr und mehr verbessern / und hierdurch einen sichern und beständigen Grund zu seinen Revenues und Gefällen legen könne : Denn wie eines Regenten Macht und Ansehen aus dem Vermögen seiner Unterthanen / dieses aber aus ihrem Gewerbe und Gütern ermessen wird / hingegen kein Ein jedes Land / es sey so klein es immer wolle / Land kan in gefunden werden mag / so nicht noch besser Auf- nehmen gebracht werden. hier und dar in diesen und jenen verbessert wñ cultificirt werden könne.

B 3

Also

Also soll auch ein Landes-Herr/ ja jede Unter-Obrigkeit/ als deren Gerichtsbarkeiten/ und die davon zuhebende Nutzungen hierdurch ebenfalls gewaltig extendiret werden können/ wie solches bewerkstelliget werde/ sich billig eusersten Fleißes bemühen.

## S. II.

Eine Faute ist/ daß man sich umbs Aufnehmen der Länder nicht besser bekümmert. Dessen Ursachen. Und gewiß ist es in denen meisten Ländern vor eine nicht geringe Staats-Faute zuachten/ daß man derselben Aufnahme und Verbesserung einzig und alleine auf die Unterthanen und bloße Fatalität ankommen läset/ da doch/ wenn die Unterthanen ein Land ins Aufnehmen bringen/ sollen sich kaum in hundert Jahren/ und doch wohl nicht allemahl eine Gelegenheit darzu ereignet; Ich will nicht sagen/ daß bey denen meisten es gleichsam vor eine Sünde gehalten wird/ aus der einmahl eingeführten Landes-Orth und alten Leyer zuschreiten/ und aus eben

eben diesem Principio öftters viel gute und nützliche Dinge hinwieder unterbrochen/ oder doch wenigstens mit Nachdruck anzugreifen/ unterlassen werden; Da im Gegentheil/ wenn ein Regent des Landes-Aufnehmen wohl und gründlich erweget/ und denen Unterthanen selbst die Hand darzu biethet/ ein Land in kurzen in einen weit andern Stand kan gebracht/ und einer so geraumen und ungewissen Zeit mit nichten darff erwartet werden.

## S. III.

Solchem nach giebt es im Teutschlande hin und wieder viele/ und in manchem Lande sich auf etliche hundert bis tausend und noch mehr belauffende wüste und öde Dorfstetten/ die durch die verderbliche Kriege oder andere Unglücksfälle zu Grunde gerichtet und zu Wüstenen gebracht/ von diesen aber die Gärten/ Wiesen und Aecker/ welche zu theil zu Hecken/ Büschen und Wäldern worden/ entweder von denen Rentkammern und Gerichts-Herren selbst ein-  
Wüste Dorfstetten sind zum Aufbau zu bringen.



Wie solches  
geschehen  
könne.

Vom Nu-  
ßen der dar-  
aus zu hof-  
fen.

eingezogen / oder aber von denen anliegen-  
den Dorffschafften an sich gebracht / und  
mithin nichts als die bloße und ledige  
Dorffstetten / wie wohl auch diese nicht al-  
lemahl übrig gelassen worden / die also ein  
Landes-Herr sich vornehmlich in denen  
Grund und Steuer-Gütern aussuchen /  
darüber eine genaue / deutliche und vollkom-  
mene Specification ausstellen / und selbige  
nebst denen übrigen wüsten Brand-Stet-  
ten / in Städten und Flecken in vorigen  
Stand setzen zulassen / auch die Untertha-  
nen durch Gönning gewisser Frey-Jahre  
und andere Mittel zum Aufsbau zu brin-  
gen sich enfrigst bemühen soll: Denn aus  
der Aufsbauung dergleichen Dorffstätten  
und derer andern wüsten Baustätten ist  
nicht alleine dieser Vorthail zu hoffen / daß  
die Unterthanen so wohl als die Obrig-  
keitlichen Gefälle dadurch merklichen  
vermehrhet und diese billig mäßiger Wei-  
se verbessert werden können / sondern auch /  
daß das Land mit denen Singparti-  
rungen / indem die wüsten Dorffstetten /  
wenn

wenn sie auffgebauet werden / und ihre  
Frey-Jahre vorbey sind / die übrigen gemei-  
nen Bürden ebenfalls mit ertragen müssen /  
nicht so sehr darff belästiget und mit  
genommen werden; zugeschwiegen / daß ein  
Regent durch dieses Mittel zugleich Gele-  
genheit überkömmt / die Eingefessenen  
so wohl als die Frembden besser zu-  
vertheilen und unter zubringen / mithin  
das Land volkreicher zumachen /  
und dadurch zugleich seinen Militar-  
Staat mehr und mehr zuverstär-  
cken.

## S. IV.

Es wird zwar auff Seiten derer Herren  
Cameralisten insgemein darwieder einge-  
worfen / daß die wüsten Dorffstätten / und  
die darvon eingezogene und verwachsene  
Felder durch die Holz-Nutzung bereits ein  
weit mehrers an denen Revenues ergeben /  
als wenn sie umb einen gewissen Zins aus-  
gethan / und die Dörffer hintwieder aufge-  
richtet würden; Daher also dergleiche Auf-  
rich-

richtung einem Landes-Herrn keines weges zurathen / zumahl da / was die Einquartirung anlanget / das Land dieselbe bisher gar wohl hätte ertragen / und dergestalt fürterhin dergleichen noch ferner thun könn-

Desse Bes- te; wo gegen aber hinwieder zu wissen die-  
antwortung net / daß es ein grosser Unterscheid sey / ob ein

Land nur die Einquartirungen ertragen / und ob es selbige auch mit Vortheil und derer Unterthanen Erleichterung / wie es billig seyn soll / ertragen könne. Denn es kann nannigmahl wohl ein Land die Einquartirungen ertragen / aber es muß auch solche vielmahls mit seinem grossen Schaden erfahren / und findet man bey istsigen eingefalenen Kriegs-Zeiten / womit ohne diß leider! ganz Europa angefüllet ist / sehr wenig Länder / die sich grosser Erleichterung von der Einquartirung zu rühmen hätten / daß also

An Confer-  
virung der  
Unterthanen  
hänget des  
Fürstens ei-  
gene Con-  
servirung.

ein Landes-Herr auch dieserwegen auf Soulagirung derer Unterthanen / als an derer Conservirung allezeit die seine hängt / zu denken allerdings hohe Ursache hat / bevorab / da hierzu die wieder-Auffrichtung etlicher hundert

dert

dert biß tausend wüste Dörffer ohne die andern wüsten Baustätten / die gar leichte zehn biß zwölff tausend Häuser ausmachen können / schon ein grosses contribuiren.

S. V.

Ich will disfalls von einem Casu Necesse-Fernere Bes-  
fitatis, welcher einen Prinzen obligiret / sei-  
antwortung nen Militar-Staat zuvergrössern und also auf mehreres Volck und dessen Verpflegung zu denken / nichts sagen / sondern auff den ersten Einwurff nur annoch dieses erinnern / daß ein Landes-Herr die von der Rent-Cammer eingezogene Gelder eben nicht umbsonst weggeben / sondern selbige nur denen Unterthanen umb ein billiges Kauffgeld zuschlagen darff / und zweifele ich als denn sehr / ob auf diesem Fall die istsige Nutzung dasjenige Quantum, so durch das Kauff-Preium, die Einquartirungen und Landes-Gefälle: an Zinsen / Steuern / Contributionen / Geld und andern Anlagen / in gleichen Diensten / Frohnen / Fuhren und dergleichen aufgebracht werden kan / und in der Summa sich auf ein ziemliches belaufen wird / übersteigen solte.

€ 2

S. VI.

## S. VI.

Eintwurf  
derer Ge-  
richts-Her-  
ren und Un-  
terthanen.

Dessen Re-  
futation.

Sonst wird zwar ingleichen von denen Gerichts-Herren und Unterthanen / so die übrigen Grund-Stücken von denen wüsten Dörffern an sich gebracht haben / eingewendet: Daß von ihnen die Abgaben und Herren-Gefälle ebenfalls entrichtet / durch wieder Auffrichtung derer wüsten Dörffer hingegen nur die Viehzucht geschmählert / und hierdurch die Ertragniß derer Landes-Onerum schwehret gemacht würde; Es wird aber hierauf geantwortet: Daß es einen Staat allezeit nütz und zuträglicher sey / wenn Er viele / obschon nur mittelmäßig reiche Unterthanen / als viele arme Cossaten / Gärtner / Häußler und Tagelöhner / und nur wenig reiche Gerichts-Herrn / oder andere Unterthanen habe: Zumahl da die erstern hierüber sich bey der Subcollektion und sonsten gewaltig übersehen / und alle Last denen andern Unterthanen auf den Hals werffen können. Und gesetzt auch / daß durch wieder Auffbauung der-

dergleichen wüsten Dorffstätten denen andern Dörffern die Viehzucht in etwas geschmählert würde / so haben sie doch dieselbe / ehe diese Dörffer wüste worden / auch nicht gehabt / und dennoch ihre Vorfahren davon gar wohl leben / und darauf auskommen und derhalben auch die jezigen dergleichen thun können.

## S. VII.

Ich will hierüber von der Erleichterung derer Steuern / Contributionen / Diensten Frohnen / so hierdurch vielmehr wegfallen / und daß ihnen keinesweges die Ertragniß derer Gefälle schwehret gemacht werde / ingleichen derer Einquartirungen / Erspahrung des vielen Gesindes / als welches zu erhalten / ebenfalls ein erkleckliches erfordert / und daß solcher gestalt die Viehzucht / so ihnen durch wieder-Auffbauung derer wüsten Dorffstätten / dem Vorgeben nach / entgegen solte / kaum alle diese Kosten ertragen würde / nichts sagen / sondern nur dieses erwehnen / daß diejenigen Bauern / so dergleichen Aecker / Wiesen und

§ 3

Gär-

Gärten entweder Titulo oneroso, oder sonst an sich gebracht haben / die wüsten Stätten allenfalls selbst auffbauen / und dadurch verhindern können / daß ihre vielen Söhne und eigene Kinder nicht bloss Tagelöhner und Häusler werden dürfen.

## S. VIII.

Nun ist es nicht ohne / daß bereits in ein und andern Lande derer wüst-liegenden Güter wegen / damit das Land wieder angebauet und mit Leuten besetzt werde / viele herrliche Verordnungen gemacht seyn ; Allermassen im Churfürstenthum Sachsen das Mandat de Anno 1659. wie auch die neuen Erledigungen de Anno 1661. klahres Ziel und Masse geben / daß die Berichts- Herren die wüsten Stätte zum Auffbau befördern / eine beglaubte und richtige Specifica- tion darüber eingeben / die Annehmer auf einen gewissen Tag und Ort vor

ChurSäch-  
sische Ver-  
ordnungen  
hierinnen.

vor sich bescheiden / ob an statt des Kauff-Geldes etwas leidliches zu erheben / Handlung pflegen / alle auffgewachsene und rückständige Geld- und Beträge Zinsen / Steuern / Contributiones und andere Gefälle / wie die Mahmen haben mögen / gänzlich abschreiben / denen Anbauenden von Zeit der geschlossenen Handlung alle Dienste / Frohnen / Fuhren / Zinsen / Steuern / Geld und alle andere Anlagen / ausser die Kirchen und Schulen betreffen / so doch auf ein leidliches und erträgliches zu moderiren / auf drey bis vier Jahre befreyen / und dieselben bey Exemplarischer Bestraffung mit allzu hohen Ambts- und Berichts-Gebühren nicht beschwehren sollen. Warum aber eben in diesem Lande so viel / und / wie man sagen will / auf etliche hundert bis tausend wü-

ChurBrandenburgl.  
Berordnung

wüste Dorffstätte anzutreffen seyn/und derer so heilsamen Ordnungen ohngeachtet / in ihr voriges Wesen dennoch nicht gebracht werden können/ dasselbe laße ich billig zu untersuchen ausgeset. Dergleichen löbliche Verordnungen sind ebenfalls auch in dem Churfürstenthumb Brandenburg vorhanden/ allwo der umb das Aufnehmen seiner Länder enfrigt besorgt gewesene theure Churfürst Friedrich Wilhelm durch einen Recess de Anno 1653. klährlich versehen: Das diejenigen / welche in denen Churfürstlichen Dombtern die wüsten Höfe beziehen und anbauen wollen/ auf 6. Jahr von allen Oneribus, ausgenommen/was denen Priestern und Küstern gehöret / befreuet seyn sollen.

S. IX.

Nächst diesen hat sich auch ein Landes Herr mit allem Fleiß zuerkundigen/was vor Wälder/ Büsche/ Laiden / Hecken/ Berge und Thäler in seinem Lande seyn /

seyn/ so da könnten ausgereutet/und aufgebrochen/ (welches in nassen Wintern/ zwen bis drey Wochen vor/oder nach Wernachten bis Lichtmesse/ ohne grosse Mühe geschehen kan/ indeme durch Veränderung des Wetters/da es bald gefrohren/ bald gethauet hat/die Erde dergestalt mürbe wird/ daß sie gar leicht umbgekehret werden mag;) auch zu Teichen/ Seen/ Wiesen/Aecker/Gärten/Hopff- und Weinbergen / oder sonst nuzbahr gemacht und in denenselben Städte/ Flecken/ Dörffer/ Fortwercke/ Mäyerhöfe/ Schäferereyen und Immenflüge angeleget und auffgerichtet werden. Also hat Carolus I. König in England auf dergleichen Urth und durch Ausrottung derer Wälder viel Land zum Frucht- und Weide-Lande/ der Herzog von Ferrara aber Comachiner Thal fruchtbar gemacht. Nicht minder haben die Grafen von Nassau in der Graffschafft Saarwerda durch veranleitung Hans Philipp von Streiff von Lewenstein unterschiedene

Exempel  
Königs  
Ca-  
roli I. in  
Eng-  
land.  
zum  
gelland.

Des Her-  
zogs von  
Ferrara.

Der Graf-  
fen von  
Nassau.

D

Der



Derter zum Anbau gebracht/ und dadurch ihre Einkünfte jährlich auf etliche tausend Gulden ganz zulässlicher weise und ohne einige Beschwerde derer Unterthanen vermehret. Desgleichen wird auch in Austrückung derer sumpffichten und morastischen Derter und deren Anbauung derer Holländer Fleiß gerühmet/ und ihnen zum grossen Ruhme nachgesaget: Daß sie nicht alleine untern Wasser wohneten/ sondern auch aus Wasser trockenenes Land machen/ und ins Wasser säen können.

Der Hol-  
länder.

S. X.

Von denen  
Mitteln  
dazu zu ge-  
langen.

Zu Beförderung dergleichen Anbaues/ hat nun ein Regent vor allen nöthig/ die durch Krieg und der Religion wegen unschuldig Bedrückte und Vertriebene willig aufzunehmen/ ihnen dergleichen Derter umb ein billiges/ auch wohl gar umbsonst mit gewissen Freyheiten einzuräumen/ und hierüber öf-

fent-

fentliche Edicta anzuschlagen/ wor- durch so wohl der Fremde als Einheimische herbey geruffen werde. Solchem nach hat Odoacer in Flandern Exempel Odoacers. viel wüste und unartige Felder anfänglich umbsonst/ hernach aber/ da sie angebauet/ und in Schwang gebracht worden/ umb ein billiges ausgethan; Desgleichen haben die Der Egyptier. Egyptier wegen Anbauung dergleichen Fel- der eine sothanige Sorge getragen/ daß sie hierauf alleine gewisse Inquisitores bestellet/ welche die wüsten und unbebauet gelegenen Felder im ganzen Lande auffuchen und dem Landes-Herrn einziehen müssen; Und weiß Ein Fürst soll die E- ich nicht/ ob ein Regent/ wenn seine Un- gyptier imi- terthanen zu dergleichen Anbau durch Fei- tiren. nen Weg zu bringen seyn/ nicht eben dergleichen Inquisitores und Commissarien gar füglichen setzen und zu dergleichen Einziehung auch gute Raison und Macht haben könne: Sintemahl dem gemei- Das Inter- nen Besten allerdings ein grosses esse Publici daran liegt/ daß kein Stücke Lan- hierinnen.

D 2

des

des öde und wüste liegen / oder ohne Nutzen bleibe/ sondern dasselbe vielmehr entweder zu derer Unterthanen Wohnungen und Aufenthalt / oder zu ihren Unterhalt / oder ihrem daraus fortzusetzenden Gewerbe / (als von welchen beyden letztern nunmehr im folgenden gehandelt werden soll;) angewendet und gebraucht werde.

### CAP. III.

## Vom Ackerbau / Viehzucht / und dergleichen.

#### S. I.

Es soll der Feldbau befördert werden.  
 Nicht unrecht haben diejenigen / welche einen Staat wohl und klüglich einrichten und regieren wollen / den Ackerbau sich jederzeit die größte Sorge seyn lassen / angesehen durch denselben vornehmlich ein grosser Überfluß von Lebens-Mitteln / auch andern nutzbaren Dingen / herfürgebracht / hierdurch aber eine Wohlfeilheit zu leben / und mithin / daß die

die Einländischen desto eher im Lande bleiben / die Fremdbden aber sich dar ein ziehen mögen / verursacht wird. Und kan was die Beförderung des Feldbaues vor Nutzen / dessen Verabsäumung hingegen vor Schaden bringe / Spanien darüber in beyden ein satzfames Zeugniß geben / als dessen Einwohner sich in dem Königreich Spanien bey dem Ackerbau dergestalt faul und nachlässig erweisen / daß sie ihr Brodt vor gutes Gold und Silber aus frembden Ländern ohne Noth kommen lassen / und daher Isabella die Königin in Castilien nicht unrecht von ihnen sagen müssen: Wenn man wünschen wolte / daß Spanien von nichts Mangel haben solte / so müste man solches an die Patres Ordinis Benedicti, als welche hierinnen Fleiß und Mühe angewendet haben / übergeben; Da im Gegentheil die Spanier sich in denen Colonien von America dergestalt eifrig und arbeitsam bey dem Ackerbau erweisen / daß sie dadurch ihr Commercium gewaltig erhoben und grossen Profit gemacht haben.

## S. II.

Was un-  
tern Acker-  
bau zu ver-  
stehen.

Die Landes-  
Art ist zu  
untersuchen.

Und nach  
seinem Ge-  
nio zu ge-  
brauchen.

Durch den Ackerbau nun verstehe ich mit dem Varrone alle dasjenige / was aus der Erde / es sey an Korn / Gerste / Weizen / Hopffen / Wein / Flachß / Saffran / Toback / Obst und dergleichen / hervorgebracht / oder aber nur davon / als Pferde / Ochsen / Kühe / Schaaf / Bienen / Seidenwürmer und dergleichen erhalten wird. Wie aber quaelibet terra suum habet Genium, & non omnis fert omnia tellus; Also muß vor allen Dingen auch die Landes Art oder des Grund und Bodens Beschaffenheit / ob selbiger gut / Salpetrich / Sand- und Steinigt / naß un Sumpfficht / oder wie er sonst beschaffen / wohl untersucht / und seinem Genio nach genutzt / und zum Weizen / Korn / Gersten / Hopfen / Toback / Wandt / Färber-Röthe / Flachß / Saffran / Süßholz / Coriander / Anis / Reiß und andern dergleichen Bau / gebraucht werden: Denn auch das geringe Land / dergleichen das Salpetrich / Sand- und Steinigte ist / ist nicht ganz son-

sonder Nutzē / indem jenes zum Hopffen / dieses aber zum Flachß-Bau un Winter-Korn gut zu gebrauchen. Desgleichen kan dem naß- und sumpffigten Grunde mit Ausstechung einiger Graben / in gleichen Pferde- und Schaaf-Miste oder Mergel / wann solcher zu haben / geholfen werden.

## S. III.

Wiewohl auch in Erbauung des A-  
nises / Corianders / Reises / Saffrans /  
Färber-Röthe / insonderheit aber des  
Wands / Tobacks und Süßholzes  
grosse Klugheit angewendet / und  
hauptsächlich dahin gesehen werden  
muß / ob in demjenigen Lande / worinnen  
man diese Früchte zu erbauen und einzufüh-  
ren gesonnen ist / das Getrände in einem  
Überflusse könne erbauet / oder aber dasselbe  
mit des Landes großen Unstatten / von an-  
dern Orten müsse hergehohlet werden: Denn  
wie es eine grosse Unbesonnenheit  
wäre / wenn ein Land am Geträn-  
de bereits einen grossen Mangel lit-  
te /

Bei dem A-  
nise / Corian-  
der und der-  
gleichen  
Bau ist  
grosse Klug-  
heit anzu-  
wenden.  
Ist in denen  
jenigen Län-  
dern / wo  
Mangel an  
te /



Getränke  
ist/ zu unter-  
lassen.

Hergegen  
bez in denen  
jenigen / wo  
das Getränk  
de im Über-  
flusse/ zu be-  
fördern.

te/ ich denselben durch Einführung  
dergleichen Früchte nochmehr cau-  
siren / und dadurch die Unterthanen bey  
einer einfallenden Theurung vollends auf-  
reiben wolte; Bevorab da / was dem  
Wand / Toback und Süßholz anlanget/  
der Grund und Boden dadurch nicht ver-  
bessert / sondern vielmehr in eusersten Grad  
ruiniret wird / indem die beyden ersten alle-  
zeit einen guten / fetten und fruchtbaren  
Grund erfordern und denselben darneben  
trefflich aussaugen / das Süßholz aber /  
weil es schwer auszurotten ist / denselben  
verwildert; Also wäre es hingegen kei-  
nesweges zu loben / wenn ein Land  
einen guten Grund und Boden / in-  
gleichen Überfluß am Getränke hät-  
te / dasselbe aber weder selbst con-  
sumiren / noch sonst mit Vortheil  
vertreiben könnte / ich die Erbauung  
dergleichen Früchte nur verhindern  
wolte / als welche doch die Unterthanen  
mit grössern Vortheil / als ihr überflüssiges  
Ge-

Getränke vertreiben / dadurch mehreres  
Geld ins Land ziehen / und die Nahrung  
gewaltig erheben könnten. Denn was vor  
Vortheil dergleichen Früchte bringen / sol-  
ches kan in dem Saffran-Bau Oestereich/  
in dem Wand- und Anis-Bau Thüringen/  
im Toback aber Hanau/ Franckfurth und  
andere Derter satzsam erweisen.

## S. IV.

Nicht minder ist aus denen Auen / wenn Die Auen  
sie mit allerhand guten und frucht- sind mit  
baren Obst-Bäumen / als Aepffel- Obstbäu-  
Birn- Pflaumen- und andern dergleichen men zu be-  
Bäumen besetzt / die Früchte davon ver- setzen.  
handelt und in andere Länder verführet  
werden / ein grosser Nutzen zuschaffen / wel-  
ches die in denen Anhaltischen und Mag-  
deburgischen mit dergleichen Bäumen be-  
setzte Auen zur Gnüge bekräftigen / inde-  
me davon die Früchte / ehe sie noch einmahl  
völlig reiff und zeitig werden / um ein gutes  
Stück Geldes überhaupt verkauffet / von  
dem Käufer hernach selbst gewartet / und  
endlich von diesem wieder mit grossem Vor-  
theil

theil/fernér -ausser Landes/ als nach Ham-  
burg und andere Dertter verhandelt und ver-  
führet werden.

S. V.

Es sind auch hierben die schwarzen und  
weißen Maulbeerbäume / als welche zur  
Fütterung derer Seidenwürmer / und Er-  
ziehung der Seide / davon unten gehan-  
delt werden soll / höchst nöthig seyn / nicht

Dergleichen  
alle Dertter/  
wo nur eine  
bequeme Ge-  
legenheit ist.

zu vergessen / und die Cultur des Obsts  
nicht alleine in denen Auen / sondern  
auch an allen Orten / wo sich nur ei-  
ne bequeme Gelegenheit dazu findet /  
des grossen Nutzens wegen mit allem Fleiß  
zubeobachten / welches in der Hoch-  
Fürstlichen Sachsen-Gothaischen  
Landes-Ordnung gar wohl erwogen /  
und dieserwegen Part. II. CAP. III.  
Tit. 25. so viel die Gärten anlanget / ganz  
löblich versehen worden : daß / weil män-  
niglich bekandt / was für ein nütz- und für-  
trägliches Ding es umb die Obst-Bäume  
sey / ein jeder Untertthaner in Städten / Fle-  
cken

cken und Dörffern / welcher bequemen  
Raum in seinem Garten hat / jährlich eine  
Anzahl Obst-Bäume pflanzen sollte. Und  
damit solches unweigerlich gehalten wer-  
de / so sollen / zumahl in Dörffern / die  
Schultheissen / Gerichts-Schöppen und  
Heimbürger darauf fleißige Acht haben /  
ben der Gemeine darumb anhalten / und sie /  
diesem nachzuleben / vermahnen / auch dem  
Beambten / oder jeden Orts Gerichts-  
Herrn jährlich auf einen gewissen Tag ver-  
zeichnet zustellen / wenn und wie viel ieder  
Obst-Bäume gesezet. Und da einer selbi-  
ges Jahr nichts gepflanzet oder gepfropf-  
fet hätte / da er doch dazu Gelegenheit ge-  
habt / derselbe soll vor jedes Jahr einen  
Gulden Strafe geben.

S. VI.

Nach denen Feldfrüchten und Obste soll Vor die  
eines Regentens größte Sorge die Vieh- Viehzucht  
zucht seyn / und Er vors erste dahin bedacht ist grosse  
leben / wie in seinem Lande schöne / wohl- Sorge zu  
gestalte / vermögsame / dauerhafte tragen.  
und geschickte Pferde gezogen wer-  
den möchten. Denn aus dem Handel  
E 2 derer

Aus Erzie-  
hung guter  
Pferde ist  
grosser Vor-  
theil zuschaf-  
fen.

derer Pferde / als welcher man sich zu  
Kriegs- und Friedens-Zeiten / zu Reisen und  
anderer Bequemlichkeit / und in Summa, zu  
Nuß / Lust und Ernst in diesem Leben un-  
umgänglich bedienen muß / ein grosser  
Nuß und Vortheil zu schaffen / und dar-  
durch vieles Geld ins Land zu ziehen: Al-  
lermassen davon die Friesländischen / Ol-  
denburgischen und andere gute Stutterey-  
en / ja selbst die Türckischen Könige ein satt-  
sames Zeugniß ablegen können / als welche  
lestern / wie Boter, de Stat. Illustr.  
Lib. VII, C. IV. schreibet / die gemeinen  
Einkünffte und Gefälle dadurch gewaltig  
verbessern und vermehren. Dergleichen  
Pferde aber könnten nun in Teutschlande  
gar wohl erzeiget werden / wenn nur die gros-  
sen Herren / die sich doch nach und nach  
selbst wieder bezahlende und zu ihren grö-  
sten Vortheil und eigenen Vergnügen ge-  
reichende Kosten gute Bescheller und Stut-  
ten aus Engelland / Dennemarck / Fries-  
land / Türckey / Ungarn und Pohlen / und  
wenn es Friede werden solte / Neapolitani-  
sche und Spanische Genetten / (wiewohl die  
beste

Auf was  
masse die-  
selben im  
Teutschlan-  
de erzielet  
werden kön-  
nen.

beste Rase von diesen lestern durch Kön-  
gers Caroli V. unglücklichen Zug nach Tu-  
nis und Algier ziemlich abgangen seyn soll /  
bringen / und ihre Stuttereyen damit an-  
legen zu lassen / nicht menagiren wolten; Den  
auf diese Art hat Fridericus II. König in  
Dennemarck / daß Er aus Spanien / Ita-  
lien / Ungarn und Pohlen dergleichen gute  
Pferde bringen / und die Stuttereyen zu  
Friedrichsburgck / Warneburg und Ander-  
scho / damit anlegen lassen / die aniezt so  
sehr berühmte und beliebte Dänische Pfer-  
de erzielet.

S. VII.

Das nützlichste Thier nach denen Pfer-  
den ist ferner das Schaaf / als welches sei-  
ne in viererley Gattung bestehende Wolle /  
als in der feinen oder klahren / der krausen /  
scharffen oder haarichten / und endlich in der  
gar groben / uns zur Kleidung und vielen  
nützlichen und unentbehrlichen Manufactu-  
ren an allerhand Sorten / Tüchern / Zeugen /  
Hüten / Strümpffen / Beutel-Tuch und an-  
dern mehr nebst seiner Milch / Käse und  
Fleisch zum Unterhalt willig dargiebt / so /  
daß

Die  
Schaaf  
bringen  
grossen Nu-  
ßen.

E 3

Die  
Schaaf-  
zucht ist dif-  
ferent.

daß wenn wir uns seiner Wolle wohl be-  
dienen/ wir daraus Land und Leuten groß-  
sen Vortheil schaffen können. Weil aber  
die Schaafzucht nach denen unterschiede-  
nen Arthen der Wolle sehr different und un-  
gleich ist/ auch an einem Orte besser und  
schlechter als an dem andern fället; Aller-  
massen in Thüringen bey weiten nicht so  
gute Wolle/ als um Leipzig und Dresden/  
hierumb aber wiederum nicht so gut als in  
Böhmen/ Pohlen/ Engelland und Spa-  
nien fället; Die beste Wolle hingegen al-  
zeit die nutzbarste/ und fürträglichste ist/  
und diese durch Einführung guter Schaa-  
fe so wohl als die Pferde verbessert werden  
kan. Wie denn auch Spanien seine gute  
Wolle denen aus Engelland überkomme-  
nen Schaafen einzig zu danken hat; Als  
ist auch hierinnen nöthig/ daß man von der-  
gleichen Orten/wo bessere/und/wenns mög-  
lich seyn will/ die allerbeste Wolle fällt/  
Schaafe überkommen/und in Schäferen-  
en/ wo süsse und ebene Wende ist/ bringen  
lasse: Denn wie in denen Gebürgen/ und  
wo saure Wende ist/ nur grobe und scharf-  
fe Wolle fällt; Also ist zu besorgen/daß auch  
die

Wie sie zu  
verbessern.

die fremden Schaafe/ wenn sie an derglei-  
chen harte und rauhe Derter gebracht wer-  
den solten/ daselbst ebenfalls degeneriren  
möchten. Wer nun hierüber in fleißiger  
Begattung derer Schaafe mit denen  
Fremden eine Probe machen will/ der kan  
dasjenige/ was *Joh. Baptista Porta* in seiner  
*Magia naturali Lib. II. Cap. V.* davon anfüh-  
ret/ experimentiren.

S. VIII.

Nach der Wolle hat man ferner die Ge-  
danken auf Erziehung der Seide zurück-  
ten/ als bey welcher die Italiäner den <sup>Seiden-</sup>zucht.  
Ruhm haben/ daß sie diese!be durch die/  
vermittelst des Levantischen Handels aus  
China und Persien überbrachten Seiden-  
Würmer am ersten in Europa introduciret/  
und von dar aus in Franckreich und andere  
Länder propagiret haben: Denn aus der  
Seide nicht alleine vieles Gewerbe  
in einem Lande getrieben/und/ weil eine  
wohl eingerichtete Seiden-  
einen Hauptvater so viel/ als eine gu-  
te Schäfferey/ ertragen kan/ grosses  
Geld

Bringt  
großes Geld  
ins Land.

Kann aller  
Orten ein-  
geführt  
werden.

Geld ins Land gezogen / sondern auch dieselbe / wenn man nur in kalten Dertern die Seiden-Würmer mit Betten und sonst in temperirter Wärme zu erhalten / und durch die weißen Maulbeer-Bäume bey ihrer Ausschließung zeitige Fütterung zuverschaffen suchet / an allen Orten gar wohl erzehlet werden mag; Und kan / so viel die erstern Puncte betrifft / davon Italien und Frankreich / (als welches letztere / nach dem Henricus IV. das Seiden-Gewerbe introduciret hat / sonst alleine für Estoffes à la mode jährlich über 40. Millionen von denen Ausländern ziehen können /) so viel aber den letztern anlanget / Litthauen / Pohlen / ja! Teutschland selbst / als welches im Mainzischen / Meissen / Württembergischen / Francken und andere Orten / darinnen unterschiedene Experimenta gemachet hat / davon ein klahres Zeugniß geben. Und ist es billig höchlich zuverwundern / warumb man sich in Teutschland so wenig umb die Cultur der Seide bekümmert / da wir doch  
aus

aus der Erfahrung gefunden haben / daß die Seide / so darinnen erzehlet werden / der andern an Güte noch weit vorgehet / und man ohne grosse Mühe gar leichte einen Uberschlag machen kan / was vor ein unsägliches Geld jährlichen vor Seide / und Seidene Bahren / die bey uns unumbgänglich consumiret werden / aus dem Lande geschleppt wird / und wie also dessen Cultur und Manufacturen umb so vieles Geld im Lande zuerhalten / uns höchst nöthig seyn.

## §. IX.

Die Seide wird nun / wie oben bereits berühret worden / von denen Seidenwür-  
mern / diese hingegen werden entweder durch <sup>Seiden-</sup>würmer  
die Natur und Saamen ordentlicher <sup>würmer</sup>we-  
se / oder durch die Kunst erzehlet / davon <sup>würden</sup>die  
die letzter Arth / weil sie an sich curieux <sup>Seiden-</sup>Natur und  
ist / auch denen erstern an Güte und Werth <sup>würmer</sup>Kunst er-  
weit vorgehen soll / wie sie hervorgebracht <sup>würden</sup>ziehlet.  
werde / allhier ausführlichen zubeschreiben  
nicht unbillig auf mir nehme; Als: man <sup>Wie sie</sup>Wie sie  
nimt eine trachtige Ruhe / so bald kalben <sup>durch Kunst</sup>durch Kunst  
will / füttert sie mit blossen Maulbeer-Blät-  
tern / und wenn sie kalben will / giebt man <sup>würden mō-</sup>gen.  
ihre

ihre von Zwiebel-Schaalen/ Polen und Saffran in Biere gesotten zu sauffen/hält mit der Fütterung der Maulbeer-Blätter ferner so lange an/bis das Kalb nicht mehr an der Ruhe sauget/oder abgesetzt ist/ gewehnet dasselbe darneben ebenfalls zu dieser Fütterung / und nach etlichen Wochen läffet mans schlachten/un̄ bis auf die Klauen mit Fleisch und Fell klein zerhacken/in ebenen Hölzernen Trog zu oberst unter das Dach setzen/und daselbst so lange stehen/bis alles putrescirt ist / und Würmer daraus wachsen / diese werden nun mit Maulbeer-Laub gesamlet und in übrigen/wie die andern Seidenwürmer abgewartet/auch ferner durch ihren eigenen Saamen fortgepflanzet/und will man von diesem behaupten/das er die Zeit seines Nutzens sich bis auf 10. Jahr / da hingegen der andere sich kaum bis auf 5. Jahr erstrecken soll. Wie nun bis anhero des Landes und seines Grund und Bodens Nutzen in partibus exterioribus untersucht werden: Also wird nöthig seyn/ denselben nunmehr in partibus interioribus zu consideriren.

CAP.

## CAP. IV. Von Berg- und Salt- wercken.

S. I.

Außer allen Zweifel ist es/das dem Landes-Herrn so wohl / als dem Lande aus den Bergwercken Bergwercken/ sie bestehen nun in gediegenem Erzte / Silber und Golde / oder in Quecksilber/ Kupffer/ Zin/ Bley / Kobelt/ Stahl und Eisenstein/ Wismuth/ Spießglas oder andern Mineralen ein grosser Reichthumb und Nutzen zu wachsen / sintemahl vielmahl in einem Jahre aus einem Bergwercke mehr zu haben/ als von einem Acker in hundert Jahren / und kein Berg leichtlich gefunden wird / worinnen nicht gewisse Metallen oder Mineralien/so mit des Landes Vortheil entweder selbst verbrauchet / oder sonst vertrieben werden könnten / solten verborgen liegen / auch man dahero dieselbe nicht vergeblich verwitern/southern wo sie erforschet/ angebrochen und angebauet werden können/ sich mit allem Fleiße bemühen solle: Denn was

Sind denen  
Ländern zu-  
träglich.  
Und daher  
zu befördern

S 2

Berg-



Bergwercke in Ost- und West-Indien vor Reichthumb und Schätze an Golde und Silber geben / solches braucht keines Beweises. Und ob gleich unser Teutschland eine so grosse Ausbeute / wie die Bergwercke in denen Indien nicht ergeben / so ist doch dieses gewiß / daß es nach seiner Situation auch an Metallen und Mineralen keinen Mangel habe: Allermassen Albinus in seiner **Meissnischen Berg- Chronica Tit. IV. fol. 32.** bezeigt / daß alleine das Schneebergische Bergwerck von An. 1471. in welchem Jahre es sündig worden / bis Anno 1537. und also innerhalb 66. Jahren anzehenden / Schlege Schatz und Ausbeute zusammen 164466. Tonnen Goldes oder 16446. Millionen und 6. Tonnen Goldes ergeben haben solle.

s. II.

So rühmen sich auch die Ausländer / daß die Schätze Teutschlandes / so in denen Bergen verborgen lägen / ihnen weitbekandter / denn uns selbst seyn / und sagen uns gleichsam zur Schande nach / daß wir vielmahls einen Stein nach der Ruhe werfen /

fen / der doch weit mehr als die Ruhe selbst werth sey; Womit sie also unsere Nachlässigkeit in Untersuchung der Natur und von Gott uns gegebenen / und in die Erden verborgen gelegten Seegens und Schätze straffen: Denn daß viele von uns untersucht Schätze annoch in der Erden verborgen liegen / kan wohl kein Mensch leugnen; Also hat man bereits vor uhr alten Zeiten Sprichwortsweise zu sagen pflegen: Der Rochlitzer Wald stehe auf lautern Golde / welches auch einige daher confirmiren wolle / daß man in der aldar vorbeystießenden Mulde Goldkörner und Flitschen finde / auch zu Zeiten viel Seiffwerck und Molcken dar sähe; Welches denn der Mühe / daß es genauer untersucht werde / wohl werth wäre. Nun ist wohl nicht ohne / daß eigentlich Niemand durch die Berge und das Gesteine sehen / noch das Erz wachsen hören könne; Alleine / dessen ungeachtet haben die Bergleute aus der Erfahrung viele Indicia, wo Klüffte und Gänge anzutreffen und Höfliche Gebäude anzustellen seyn / welchen man / so ferne nicht noch sichere und

Ausländer straffen unsere Nachlässigkeit in Untersuchung der Natur und in der Erden verborgene Schätze.

bessere Fundamenta da seyn/ allerdings fleißig nachzugehen/ und hiernach die Bergwercke zu erforschen nicht unterlassen soll.

## S. III.

Indicia zu Klüfften und Gängen.

Solchem nach giebt dieses eine grosse Hoffnung / 1.) im Gebürge ein Brunnquell vorhanden ist. Denn es ist vermuthlich/ daß dieselbe von Gängen und Klüfften komme/ welche Hoffnung denn/ und das die Gänge Metall führe/ noch umb so viel grösser wird/ wenn sich auf der Quelle Staub/ als Hüttengestübe sehen läset/ oder dieselbe kiesigt ist. 2.) Ist dergleichen Vermuthung dar/ wenn die Brunnquell ein Geschübe aus der Erden/ oder von denen Gängen abreisset/ nach einiger Zeit aber der Ort wieder bedeckt und bewachsen wird. Wenn sich nun an dem Geschübe die Ecken rauch befinden/ ist es ein Indicium, daß die Gänge nicht weit davon seyn müssen; Da hingegen wenn die Ecken glatt seyn/ zu vermuthen ist/ daß das Geschübe weit getrieben/ und also auch die Gänge noch weit seyn müssen. 3.) Entblößen sich oftmahls die Gänge selbst/ wenn entweder starcke Platz-Regen fallen oder der Schnee

Schnee jähling weggeheth. Denn auf diese Urth hat der Herr Baron Schröter/ wie Er in seiner Fürstlichen Schatz- und Rentkammer Cap. 56. S. 6. gedencket/ in Böhmen auf einer Reise gewisse Gänge/ einiger Zellerfelder Fuhrleute aber das Freybergische Bergwerck entdeckt. 4.) Geben die Berter/ wo viel verzweyfelte Bäume stehen/ ein grosses Anzeigen zu Gängen/ zumahl wenn die Gipffel verdorren/ als wenn sie der Frost gerühret hätte/ oder die Blätter im Frühlinge blau und Bleyfarben/ die Aeste aber schwärzlich/ oder in einer andern unnatürlichen Farbe erscheinen. 5.) Wenn alles Graß und Kräuter bey dem gefallenem Reiffe weiß wird/ einige Berter aber nur naß werden. 6.) Wenn die Witterung zu Tage ausschlägt/ oder ein Gang durch die Wiesen streicht/ die Dünste aber die Thautropfflein verzehren. 7.) Wenn sich an denen ausgerissenen Kräuter der Succus Metallicus, oder die Minera selbst/ sehen läset/ wie in Pohlen an einigen Orten das Quecksilber/ in Ungarn aber das Gold. 8.) Wenn in Som-



Sommerszeit bey Nacht die Berge von denen schwefelichten Dünsten/als wenn sie in lauter Feuer und Flammen stünden / scheinen. 9.) Wenn die Gebürge sehr hoch seyn; Denn es ist zu vermuthen/ daß die Minerer sich in diesen/ wegen derer darinnen befindlichen Höhlen vor andern besser sublimiren/ separiren und figiren können. 10.) Sind auch die Gänge hierüber durch die Ruthengänger mit denen Ruthen ob Sympathiam auszurichten/ und / wo eine dergleichen Anzeigung vorhanden / alsdenn gar wohl einzuschlagen / und mit Schürffen der Anfang zu machen.

## S. IV.

Einwurf  
wieder die  
Bergwer-  
cke.

Nun wird zwar mehrentheils wieder die Bergwercke eingewendet / daß sie ungewiß/ unbeständig/ und fast allezeit mehr Zubusse erforderten/ als sie Ausbeute gäben: Welches auch gewisser maßen / und das beydes in denen Bergwercken Glück und Unglück/ Segen und Unheil stecke / nicht zu leugnen

Deffen Be-  
antwortung  
ist; Alleine/ wie ein Mensch/ er mag hohen oder niedrigen Standes seyn/ in seinem ganzen Leben alles auf den Segen Gottes ankommen lassen muß; Also muß dieses auch

auch in denen Bergwercken vornehmlich geschehen/ und ist kein Zweifel/ daß nicht durch fleißiges Gebeth/ und mit reiffen Verstand/ guten Rath und Bedacht unternommene und unverdrossene Arbeit der Segen Gottes/ sich so wohl darinnen/ als in einem andern ergiessen solte/ und geben gleich/ wie es vielmahls geschicht / die Bergwercke nicht allemahl in denen ersten Jahren ihre Ausbeuten/ so hat man doch darum nicht also fort zu desperiren/ sondern soll vielmehr der Zeit in Gott und der Gedult erwarten. Denn also wurden zwar die Böhlarischen Bley- und Silber-Gruben am Rameisberge unter Kaiser Henricum dem Finckeler entdeckt / alleine die Gewercken mußten sich dennoch darbey mit der Ausbeute bis unter die Regierung seines Sohnes Kaiser Ottonis gedulden / welche sie aber hernach mit desto reichlichem Bucher empfangen.

## S. V.

So sind auch vielmahls die Berg-  
wercke bey weiten nicht so ungewiß/  
und unbeständig / als sie wohl von den  
Fernere Be-  
antwortung.

G

nen

Malis der  
Bergleute.

nen untreuen Bergleuten vorsecklich gemacht werden / als von welche / wenn **GOTT** gleich einen schönen Anbruch beschehret / die Erze nichts desto weniger vielmahls stehen gelassen / vorsecket / vorschmieret und vorzimmert werden / darneben hineingelochet / und wieder vorgestrichen wird; So werden in gleichen die Gewercken ebenfalls öfters mit schwehler Zubusse ohne Ursache abgeschreckt / denn / wenn auf einer Zeche bisweilen kaum 10. 12. Ruge vorgewercket werden / dennoch das **Quarember-Schreib- Fahr- und Bedinge- Geld** und dergleichen vor voll gefordert / viel Eisen / Axen / Schaufeln / Kragen / Unschlit / Holz / Dielen / Schmiede- Rost und dergleichen / so doch immer dahin gekommen / auf die Zechen geschrieben / auch die Zubusse von denen Gewercken genommen / und nichts desto weniger im Retardat gelassen wird / oder sonsten auch blinde Mahmen und falsche Arbeiter in denen Rechnungen geführet / und andere dergleichen unbillige und unzulässige Vorthailgen gebrauchet werden. **Welchen**

chen allen aber durch eine nachdrückliche Revision / gutes Reglement und scharffes Einsehen gar leichte abgeholfen werden kan. Und hat sich auch ein Landes- Herr / weil Er das Schwert in Händen hat / dafür nun so viel weniger zubefürchten / noch an einem glücklichen Ausgange zu zweifeln / wenn Er nur darneben die Bergbedientē aus treuen / fleißigen / und in Physicis, Chymicis & Metallurgicis wohl fundirten und erfahrenen Leuten / wie es bey einem wohl bestellten Bergwercke allezeit billig seyn soll / damit durch selbige so wohl die verwitternde Erzte / ob selbigen annoch zu helfen / oder die unzeitigen / ob sie zu besserer Perfection zu bringen / desto genauer untersucht werden können / bestellet wird / und hat auch dieser wegen ein **Regent** den Bergbau keinesweges zu unterlassen / und wenn Er auch weiter nichts / als die blossen darein verwendete **Kosten** ertragen sollte **Denn** es hat sich selbiger dieses gewiß und

Wie selbiger abzuheffen.

Den Bergbau soll ein Regent befördern / und wenn er auch nur die blossen Kosten träge.

Dessen Ur-  
sach.

unfehlbar zu versichern / daß sein Land allezeit nun so viel / als aus denen Bergwercken jährlich erhoben wird / am Reichthume / als welcher auf alle Weise und Wege befördert werden soll / zunimmt / und die Unkosten immer nach und nach per circulum wieder bey Ihm einlauffen. Ich will nicht sagen / daß der Bergbau gute Gelegenheit giebt / die Unterthanen zu vermehren / und neue Städte und Flecken anzulegen / wie denn auf diese Artz Schneeberg einig und alleine ist erbauet und zur Stadt gemacht worden.

S. VI.

**Salzwerck** Nach denen Bergwercken bringet dem Lande einen grossen Nutzen das Salzwerck. Denn wie kein Mensch unter der Sonnen des Salzes entrathen kan / und daher leichte die Rechnung zu machen ist / was vor ein grosses Geld durch dessen Consumption einem Lande zu wachsen müsse: Allermassen Franckreich / Pohlen und im Teutschlande / Halle in Sachsen / Schwäbisch-Halle / Salz

Salz Julius Halle / Staffurth / Salza / Franckenhausen / un viele andere Derter / so davon ihre Nahrung haben / dessen sattsame Proben geben ; Also soll auch ein Landes-Herr / wenn sich in seinem Lande dergleichen Wellen und Salzwercke auffthun / wie dieselben in einen guten Stand gesetzt / auch die geringe Sohle mit mehrern Vortheil als durch einen Niederschlag / oder leichte Artz zu gradiren / und Erspahrung vieles Holzes genuzet werden können / billig dahin bedacht leben / und weil zu dem lextern der Herr von Löhn-Cyß in seinem Bericht von Berg- Wercken Part. 3. fol. 341. einige Anleitung giebet / als will ich geliebter Kürze willen den geehrten Leser dahin remittiret haben / mich aber / nachdem ich bis anhero den Nutzen / so einem Lande aus seinem Grunde und Boden / oder mit einem zu sagen aus der Erde zu wächset / untersuchet / mich nunmehr zu denjenigen / der außser dieser gesucht / und erlanget wird / wenden / und darinnen von der Unterthanen Fleiß den Anfang machen.

## CAP. V. Von Manufactu- ren.

§. I.

Manufa-  
cturen er-  
nehren viel  
1000. Un-  
terthanen.

Was durch die Manufacturen/  
als wodurch viel tausend arme und ar-  
beitende Unterthanen ernähret und  
erhalten werden können/ einem Lande  
vor ein unsäglicher Nutzen und Vortheil  
zu wachse/ davon kan Engeland/ Franck-  
reich/ Italien und insonderheit das seinen  
Unterthanen / daraus den meisten Unter-  
halt gebende Holland / ja unser Teutsch-  
land an einigen Orten / als Augspurg/  
Nürnberg / Schlesien / und andere selbst  
ein satzsames Zeugniß ablegen / und wür-  
den diejenigen Reiche/ Länder und Dörter  
gewiß vor andern sehr übel daran seyn/  
wenn ihnen die bis anhero bey sie introducir-  
te Manufacturen wieder abgehen / und de-  
nen Eingefessenen die Gelegenheit / sich  
durch ihren Fleiß und Wachsamkeit ferner  
zu

zu ernähren/ beschnitten werden solte. So  
wird man auch insgemein an denenjenigen  
Dörtern/ wo die Unterthanen in Abfall der  
Nahrung kommen / finden / wie die <sup>Negligi-  
rung derer  
Manufa-  
cturen cau-  
siret</sup> Haupt-Ursache dessen sey/ daß man  
die Manufacturen negligiret / und  
vor deren Erhebung so schlechte Sor-  
ge trägt/ auch sie vielmehr aus einem ir-  
rigen Principio mit allerhand beschwerli-  
chen Anlagen beleget / da doch /  
wenn man des Landes Gewerbe und Nah-  
rung mit Bestande erheben will / diesel-  
ben / wie künfftig gewiesen werden soll/  
billig von allen und jeden Oneribus, sie  
bestehen in Contributionen nach oder wi-  
der die Landes-Verfassung angelegten  
Pfennig-Steuren / Nahrungs-Geldern  
und dergleichen/ jederzeit frey und un-  
beschweret gelassen werden sollen.

§. II.

Nun ist wohl nicht zu leugnen / daß die <sup>Manufa-  
cturen zu in-  
troduciren  
ist ein schwe-  
res Werk.</sup> Einführung derer Manufacturen ein sehr  
schweres Werk sey / und man zu einer fir-  
men res Werk.

Des Herrn  
Baron  
Schröters  
Vorschlag  
die Manu-  
facturen  
zu  
befördern.  
Ist a-  
ber anzulan-  
glich.

men und beständigen Regulirung alle Prae-  
cutiones nöthig / auch dieserwegen der  
Herr Baron Schröter in seiner  
Fürstlichen Schatz- und Rent- Kam-  
mer Cap. 13. seq. hierzu ein sicheres Mittel  
auszufinden / alle Mühe und Fleiß ange-  
wendet / und zu diesem Ende die Aufrich-  
tung eines Manufactur-Ampts und Ver-  
fertigung eines Manufactur-Inventarii im  
Vorschlag gebracht habe; Allein wie der  
Herr Baron Schröter damit einen solchen  
Weg angewiesen hat / als ehemahls die  
Chur Bayerische / Herrn D. Bechers Ver-  
anlassung an die Kauffleute in Bayern we-  
gen Untersuchung des Commertii geschehe-  
ne Anfrage gewesen ist; Also stehet aller-  
dinges zu besorgen / daß solcher auch bey  
denen Unterthanen kein besseres Gehör /  
als diese finden werde / und / weil dieses In-  
ventarium darneben auff die Untersuchung  
des von denen Unterthanen / aus denen Ma-  
nufacturen zu ziehenden Nutzens und derer  
daher anzulegenden Onerum hauptsächlich  
gerichtet ist / nimmermehr darinnen ein  
glücklicher Ausgang könne gehoffet / viel-  
we-

weniger damit ein beständiges und siche-  
res Fundament zu denen Manufacturen je-  
mahls geleget werden. Denn würde ein  
Landes-Herr in Regulirung derer Anlagen  
einig und alleine dergleichen Manufactur-In-  
ventario nachgehen / und darinnen nur ein-  
mahl über die Schnur hauen / welches / in-  
dem des Handwercksmanns Ver-  
lust und Gewinnst ungleich / und so  
exact nimmermehr anzurechnen ist /  
gar leichte geschehen kan / so kan Er zugleich  
hiedurch die Manufacturen zu seinem und  
des ganzen Landes empfindlichen Scha-  
den wieder übereinander werffen; Ich will  
hierüber nicht sagen / daß die Histoire derer  
Manufacturen hiesiger Landen an sich kein  
Mittel sey / dieselben im geringsten zuerhe-  
ben:

S. III.

Ich meines Orts halte diesem nach da-  
für / daß ohne dergleichen Inventario so wohl  
mit denen Leinen- Wöllinen- Seidenen- Ei-  
sen- als allen andern Manufacturen beydes  
in und auffer dem Lande dem Landes-Herrn  
Ohne einem  
Manu-  
factur Inven-  
tario können  
die Manu-  
facturen gar  
und

wohl einge-  
führt wer-  
den.

und Unterthanen grosser Vorthail könne gemacht werden/ wenn man nur dieselben in einen billigern Preiß zu setzen/ (welches bey uns in Teutschlande/ in Ansehung/ dz Wohnung und Kost bereits viel wohlfeiler/ als an andern Orten ist/ gar wohl geschehen kan/) auch in eben der/ wo nicht noch besserer/ Güte und Ansehen als an andern Orten fabriciren und in der höchsten Perfection zu excoliren sich angelegen seyn lassen will; Ingleichen/ daß ohne diesem Inventario ein Regent/ was seinem Lande vor Manufacturen abgehen/ bepläufftig gar wohl wissen/ oder doch dieselben ohne grosse Mühe erforschen könne. Denn daß man in Sachsen und andern Orten Teutschlandes keine Englische und Spanische Tücher/ keine Holländische und Italiänische Damaste und andere seidene Zeuge und dergleichen machet/ und dennoch die Possibilitét darinnen von unterschiedenen gewiesen worden/ solches ist alles ohne einigen Manufactur-Inventario bekandt.

S. IV.

Wiewohl nicht zu läugnen ist/ daß ein  
Re-

Regent/ wenn Er seine Unterthanen zu denen Manufacturen entweder aus einem Mißtrauen oder andern Ursache zu bringen nicht vermag/ und seines darunter verfirenden hohen Interesse wegen/ selbst Hand anzulegen genöthiget wird/ dennoch in Anlegung derer Fabriqven eine gewisse Ordnung halten/ und im Anfange vornehmlich seine Reflexion auf die im Lande erzehlten/ und roh/ oder auch nur halb verarbeitet/ ausgehenden materialien machen solle; Bevoraus wenn diese darneben außser Landes entweder ganz nicht/ oder doch nicht in so grosser Quantität zuhaben. Denn läffet ein Landes-Herr die Materialien nicht unverarbeitet aus dem Lande gehen/ und setzet die im Lande fabricirte Manufactur in gleicher und besserer Güte und Ansehen/ auch einen billigen Preiß/ als worzu nebst der leichten Wohnung und Kost in Teutschland die Menagierung der Fracht/ welches alles von denen Ausländern

In Anle-  
gung derer  
Manufa-  
cturen ist  
gewisse Ord-  
nung zu hal-  
ten.



bern auf die Waare geschlagen werden muß/ schon ein grosses contribuiret/so verhindert er nicht alleine den andern Ländern diese Manufactur, sondern hat sie auch deren Vertreibung un Gewinstes desto mehr zuversichern / sintemahl ein jeder Kaufmann doch seine Waaren lieber von denjenigen Orten kommen läset / wo sie in einen leichtern Preis und gleicher / auch noch besserer Güte / als an andern Orten zu haben sind. Nicht zu gedencken / daß in gleichen zu solchen Manufacturen vielmahls nicht so ein schwehrrer Verlag / als zu einer andern ausländischen Materie/ als Seide und dergleichen/ erfordert wird.

S. V.

Vorschlag  
auf was  
masse die  
Manufa-  
cturen  
leichtlich in-  
troduciret  
auch mit der  
Zeit die  
Ausländer  
darinnen ü-

Damit aber ein grosser Herr auch gleichwohl wissen könne / wie er in seinem Lande zur oberwehnten Perfection, nemlich die Waaren in Teutschland / in gleicher und besserer Güte/ als die Ausländer und andere zu machen / gelangen/ und in kurzen hin und wieder seine Manufacturen mit glücklichem Succes und einer leichten Manier im Lande introduciren könne; so will ich hier-

zu

zu einen solchen Weg anweisen/ der bisan-  
hero noch von Niemanden gezeiget wor-  
den/ in allen Landen und Orten practicable  
ist/und wodurch man an Kunst und Wis-  
senschafften/ in Manufacturen mit der Zeit  
alle Ausländer übertreffen könne. Dieser  
bestehet nun bloß und alleine in einer Ma-  
nufactur-Academie / die ein Re-  
gent in seiner Residence, oder an-  
dern vornehmen Stadt seines Lan-  
des aufzurichten hätte; Worinnen er  
nicht alleine allerhand Manufacturen / je-  
doch zuförderst diejenigen / die seinem Lan-  
de am nöthigsten und zu bestreiten am  
möglichsten / bis sie nach und nach alle in-  
troduciret werden könnten/anlegen/sondern  
auch darzu die besten und geschicktesten  
Meister von denenjenigen Orten / wo der-  
gleichen Fabriqve aniezt im höchsten Flore  
ist/ nebst andern benöthigten Personen und  
tüchtigen Instrumenten kommen lassen/und  
denenselben/damit man sich ihrer Treue de-  
sto mehr zuversichern/ des weggehens aber  
destoweniger zubefürchten hätte / über ei-  
ner

H 3

ner

ner honorablen Pension, einen billigen Profit von denen in der Academie gemachten Manufacturen anfänglich gönnen müste; Desgleichen müsten diesen Personen an noch wenigstens zwey gelehrte und geschickte Professores, als Physices und Matheseos, über den Directorem Academiæ und wer sonst nöthig/ adjungiret werden.

## S. VI.

Dieser Personen Ampt aber müste vornehmlich darinnen bestehen: 1) Daß die Manufactur-Meister ihre Fabriken nicht alleine in der Art und Weise / als sie selbige an andern Orten getrieben/ in der Academie fortsetzen/ und denen Ihnen untergebenen Personen alle Manuduction/ diese Manufacturen wohl und tüchtig zuerlernen/ geben/ sondern auch auf Mittel denken müsten/wie die Manufacturen immer mehr und mehr verbessert und excoliret werden möch-

Manu-  
factur-Mei-  
ster Ampt.

möchten. 2.) Müste der Professor Physices, was nach Gelegenheit derer Manufacturen und seines Studi-<sup>Professor Physices was er zu beobachten.</sup> nöthig/ untersuchen/ als z. e. wie weit die Natur derer zuverarbeitenden Materialien zubringen/ das darinnen latitirende Vitium zu verbessern; ingleichen/ ob wegen der Luft/ Wassers und dergleichen eine Manufactur vor der andern an einem Orte mit besserem Vortheil / als an dem andern im Lande anzulegen u. s. f. Und so oft er was nütliches und zuträgliches fände/ solches der Academie treulich anzeigen; sonst aber denen Manufactur-Meistern und Ordinar-Gesellen/ die Physicam experimentalem, und wie die Natur operire, wöchentlich gewisse Stunden dociren: Nichts minder müste 3) der Professor Matheseos die<sup>Professoris Mathematicae Instrumenta, als: Webestühle / Matheseos Officium.</sup> Manufactur Instrumenta, als: Webestühle/ Walckmühlen/ und was sonst in seine Profession lauffen würde/ untersuchen/

suchen/ und ebenfalls Mittel ausfinden / denen sich hervor thueden Mängeln abzuhelffen und die Instrumenta zu Nutzen/ und Aufnahme der Academie mehr und mehr zu verbessern/solches gleichmäßig anzeigen/ und wie der Professor Physices, wöchentlich gewisse Stunden Mathesin dociren/ auch denen Manufactur-Meistern und Ordinar- oder denenjenigen Gesellen / aus welchen die künftigen Manufactur-Meister wieder zunehmen/ wie sie mit bessern Vortheil sich ihrer Instrumentorum bedienen könnten/ anweisen. Endlich müste 4) auch der Academiæ Director hierauf in allen eine fleißige Aufsicht haben/ und dahin bedacht seyn/ welche Manufactur nach der andern zu des Landes Besten bey der Academie ferner zu intr-

Was dem Directori Academiæ obliegt.

roduciren sey/ und hierauf diese Personen insgesamt verpflichtet werden.

## S. VII.

Wann nun die Manufactur - Academie, worzu in Ermangelung einer zulänglichen Dotation allerhand Mittel ohne Beschwerde derer Unterthanen gar wohl ausgefunden werden können/ dergestalt fundiret und völlig eingerichtet wäre/ so hätte alsdann der Landes-Herr / damit sich der Nutzen von selbiger durch das ganze Land ergiessen möchte/ ferner nöthig/ eine Verordnung zu machen/ Krafft deren a die Publicationis an fürterhin kein Mensch das Meister-Recht im Lande in einiger Manufactur/ so bey der Academie introduciret wäre/ zuerlangen fähig seyn sollte/ der nicht zum wenigsten ein ganzes Jahr in dieser Manufactur bey der Academie gearbeitet/

auf was maße der Nutzen der Manufactur Academie sich durchs ganze Land extendiren könne.

tet / sich darinnen wohl perfectio-  
nirer / und darüber von selbiger ein  
schriftliches Zeugniß vorzulegen  
hätte ; Wogegen er aber sonder weiteres  
Meister-Stücke / einiger Muthung / oder  
fernere Jahr-Arbeit / bloß und alleine ge-  
gen Abführung und Erlegung derer ihm  
obliegenden Kosten / zum Meister-Recht  
admittiret / und in die Innung recipiret wer-  
den sollte. Und da ingleichen einer oder der  
andere das Bürger- und Meister-Recht in  
einem Orte des Landes ganz frey / und oh-  
ne Entgeld gewinnen wolte / der sollte auch  
darmit zugelassen werden / jedoch dargegen  
schuldig seyn / vor das Bürger-Recht / ü-  
ber das erstere annoch ein Jahr / vor alle  
beyde / als das Bürger- und Meister-Recht  
zugleich aber / wenigstens zusammen drey  
Jahr in der Academie zu arbeiten. Und  
bin ich gewiß / daß durch dieses Mittel die  
Manufacturen in kurzen auf einen ganz an-  
dern Fuß gesetzt / und nach und nach im  
ganzen Lande mit leichter Mühe eingefüh-  
ret werden können ; indem die in der Aca-  
demie benöthigte Kosten bey nahe alle-  
zeit /

zeit / wo nicht gar in einen Überschuß / wie-  
der verdienet werden. Es erforderte zwar  
die Nothwendigkeit dieses Werck mit ein  
und anderer nöthigen Præcaution weitläuff-  
tiger auszuführen. Dieweil aber dem ge-  
neigten Leser ich aufeinmahl nicht zu weit-  
läufftig- und verdriesslich fallen wollen ; be-  
vorab da ich denen Dubiis , so denen Ma-  
nufacturen gemeiniglich moviret werden /  
hierüber annoch abzuheiffen habe ; Als  
werde ich solches biß zu einer andern und  
bequemern Zeit auszusetzen mir nicht unbil-  
lig bedingen müssen.

## S. VIII.

Das größte Dubium , so denen Manufa-  
cturen gemachet wird / bestehet nun darin-  
nen / daß Gott der Allerhöchste einen jeden  
Lande sein gewisses Ziel und Maas vorge-  
schrieben / welches in Ansehung derer in de-  
nenjenigen Ländern / wo die Manufacturen  
anizo eingeführet seyn / befindlichen und  
sich anders ohnmöglich zuerhalten vermö-  
genden Armen zu überschreiten keinen Men-  
schen möglich wäre ; gestalt denn man auch  
in

in Teutschland hin und wieder unterschiedene Proben von allerhand Manufacturen/ als: Flohre/ Creppon/ Beuteltuch und dergleichen/ auch mit eben denenjenigen Leuten/ die man in andern Ländern sich bey dergleichen Manufacturen bedienet gehabt/ gemacht hätte/ aber allezeit mit einem so ungleichen Ausgang/ daß insgemein die Verleger darüber elendiglich zu Grunde gehen/ und sich in grosse Schulden vertieffen müssen. Dessen Beantwortung Alleine/ es kan aus einem oder dem andern unglücklichen Ausschlag ein und anderer in Teutschland von Privatis unternommenen Proben noch lange nicht behauptet werden/ daß die Manufacturen dieserwegen nirgends/ als wo sie bisanhero eingeführet sey/ practicable seyn; Anertwo gen es gar wohl seyn kan/ daß die Verleger entweder selbst dem Wercke nicht gnugsam gewachsen gewesen/ und darneben untreuen Leuten in die Hände sehen müssen/ oder es hat ihnen an geschickten und tüchtigen Meistern gefehlet/ als welche sich ohne dis nicht leichtlich sonder starcke Pensiones von denenjenigen Dertern/ wo sie sich einmahl niedergelassen/ weggeben/

ben/ oder aber sie haben sonsten denen nach der Arth des Landes und Gelegenheit des Orts/ wo die neue Fabrique hat etabliret werden sollen/ sich hervorthuenden Mängeln nicht abzuhelfen gewust. Ich will von dem hierunter vielmahls intendirten und Land und Leuten schädlichen Monopolio nichts sagen/ als wodurch die Verleger ihren Nächsten und Neben-Christen von dem aus der Fabrique zuhoffenden Nutzen öftters ausschliessen wollen/ und sich daher größten Unsegen muthwillig übern Halsziehen; welches alles hingegen bey Errichtung der zu des ganzen Landes Besten und Aufnehmen abziehenden Manufactur-Academie gänzlich cessiret.

## §. IX.

Es kan auch das von der Armuth hergenommene Argument der Sache ganz fei- Fernere Wiederlegung. nen Ausschlag geben: Denn wer glaubt nicht/ daß nicht an denenjenigen Orten/ wo die rohen Material:en weg gehohlet werden/ es so viele Arme/ als an denen andern/ wo die Manufacturen voriezt fabriciret werden/

geben sollte? Und halte ich davor/ daß weil  
 Gott der Allerhöchste den Menschen zum  
 Gebet und Arbeit geschaffen/ und ein Land  
 mit gewissen zur Arbeit und Nutzen des  
 Menschen dienenden Materialien vor an-  
 dern gesegnet / daß auch der Mensch in die-  
 sem Segen die Kräfte seines Leibes vor-  
 nehmlich erweisen/ und GOTT und die  
 Natur darinnen herzlich preisen solle; Be-  
 vorab da durch Entziehung ein und ande-  
 rer Manufactur einem Lande nicht alsofort  
 alle Nahrung entzogen wird/ indem ein  
 jedwedes Land / wenn man solches nur  
 nach seiner Beschaffenheit/ Natur und den  
 darein gelegten Segen wohl zu untersu-  
 chen und erforschen sich angelegen seyn las-  
 sen will/ allezeit so viel vor andern hat/ wo-  
 mit es seine arme Unterthanen nothdürff-  
 tig versorgen könne. Und wer hat wohl vor  
 etliche 20. 30 und mehr Jahr/ da sich Hr. D.  
 Becher und Hr. Daniel Krafft/ und andere  
 umb die Wohlfarth Teutschlandes so sehr  
 bemühet/ und unter andern nur die Manufa-  
 ctur von gewebeten Strümpffen zu etabliren  
 sich angelegen seyn lassen/ geglaubet/ dz hie-  
 rinnen eine Möglichkeit seyn könne: Aller-  
 mas-

massen alle ihre Anschläge und angelegte  
 Fabriken wieder zu Grunde gegangen;  
 Und dennoch ist icko bey uns nunmehr kein  
 Mensch/ der selbige nach dem diese Manu-  
 factur fast in allen Provinzen Teutschlan-  
 des durch die Französischen Refugies einge-  
 führet worden/ mehr leugnen könne. Es er-  
 forderte es zwar die Nothwendigkeit/ nach  
 dem bisanhero von Manufacturen gehan-  
 delt worden/ nunmehr auch die Mittel  
 zu zeigen/ wie sie solche mit des Landes  
 Vortheil vertrieben werden könnten / und  
 dieser wegen zu denen Commerciis zu schrei-  
 ten: Alleine/ weil ich die Continuation in der  
 andern Probe mit Gott nechstens zu thun  
 entschlossen bin; Als werde den gütigen Le-  
 ser ich bis dahin verweisen müssen.

De (o) 25

Weil unvermuthet einige Errata eingeschlichen / als  
 wolle der geneigte Leser dieselbe zu corrigiren und p. 2.  
 lin. 23. pro erschöpfete ꝛ. erschöpffete. p. 3. l. 11. pro stäten ꝛ.  
 steten. p. 16. l. 7. pro Steuer-Gütern ꝛ. Steuer-Büchern.  
 p. 41. l. 2. pro werden ꝛ. worden. p. 46. l. 6. pro Hoffnung/  
 i] im ꝛ. Hoffnung/ wenn i] im. p. 51. l. 15. pro oder ꝛ. als.  
 p. 52. l. 2. pro nun ꝛ. um. p. 53. l. 6. pro Wellen ꝛ. Wel-  
 len. p. 56. l. 13. pro Chur-Bayerische/ Herrn D. Bechers ꝛ.  
 Chur-Bayerische auf Herrn D. Bechers. ib. l. 15. pro  
 Commertii ꝛ. commercii, vornehmlich zu lesen belieben.



Johann George Leibz / J. U. D.

## Andere

**WIRTSCHAFT** /

Wie ein Regent Land und Leute  
verbessern / des Landes Gewerbe und Nah-  
rungerheben / seine Gefälle und Einkommen  
sonder Ruin derer Unterthanen billigmäßiger  
Weise vermehren / und sich dadurch  
in Macht und Ansehen setzen  
könne.

Worinnen die Mittel / wie darzu zu gelan-  
gen / aus denen wahren Principiis, auff eine in al-  
len Landen und Orten practicable, und in vielen solche Art /  
die biß anhero noch von keinem / so von dergleichen Materie  
geschrieben / gezeiget worden / so wohl deutlich angewiesen /  
als aus der Historie hier und dar bestär-  
cket werden.

Sapient. 6. vers. 13.

Clara est, & quae nunquam marcescit Sapientia, & facile vide-  
tur ab his, qui diligunt eam: & invenitur ab his,  
qui quaerunt illam.

Mit Königl. und Chur-Sächs.  
PRIVILEGIO.

Leipzig und Franckfurth  
Verlegts Friedrich Lancischens seel. Erben.  
An. 1708.

Dem  
Hochwürdigem/Hochgebohrnen Graffen  
und Herrn/

**Herrn Philipp Wilhelm/**  
des heil. Röm. Reichs Graffen  
von Boineburg &c. Thro Römisch Kay-  
serl. Maj. würcklichen Geheimen Rath und  
Cämernern/ derer beyden hohen Erk-Stiff-  
ter Maynz und Trier Seniori Canonico Capitu-  
lari, wie auch Thro Chur-Fürstl. Gnaden zu Maynz  
würcklichen Geheimen Rathe/ und der Stadt  
Erfurth und zubehörigen Landschaft  
Stadthaltern zc. zc.

Meinem gnädigen Graffen und  
Herrn.

Zuschrift.

Hochwürdigem / Hochgebohrnen  
Graffen/

Gnädiger Herr/



Schreibet der Welt kluge Gracian  
in der I. Maxime seines L' Homme  
de Cour: Alles ist nunmehr in der  
Welt aufs Höchste komen/ und die  
Gelehrsamkeit/ wie auch die Kün-  
ste und Wissenschaften haben ih-  
ren höchsten Graderreicht. Nun  
wäre es wohl zu wünschlen/ daß dieses mit dem  
Grunde der Wahrheit übereinkommen möge; Al-  
leine gehe ich alle Studia, Professionen/ Handwer-  
cke und Künste von der ganzen Welt durch/ so fin-  
det sich alsofort gar zu klahr/ wie gewaltig dieser/  
sonst kluge Mann/ sich hierinnen abusire/ und/ daß  
solches weder bey seinem Spanien/ noch bey unsern  
werthen Vaterlande/ dem lieben Teutschlande/ o-  
der einigen andern Orte der Welt mit Wahrheit  
zu behaupten. Denn examiniret man gleich An-  
fangs Facultatem Theologicam, so weist das  
vielfache Disfidium Religionum, zusamt dem dar-  
aus vielmahls entspringenden Hasse und Verfol-  
gung

gung alsofort / wie man mit und in dem Gotte des Friedens und der Liebe annoch in keiner vollkommenen Einigkeit stehe / und also von dem höchsten Gradu Theologiae noch allzuweit entfernet / und dieser bey dem bisherigen Zustande in der Christenheit wohl zu wünschlen / aber schwerlich zu hoffen sey. Considerire ich Facultatem Juridicam, so findet sich es bener massen / daß die Justitz mehr vor ein Schattenwerck / als reelle Justice zu achten; indem dieselbe nicht alleine mit denen schwersten Kosten allezeit zu suchen / sondern es auch bey der gerechtesten Sache in Fine dennoch heist: *Litis eventus est dubius.* Ich will disfalls de statu publico, und deine angehenden Streitigkeiten / als bey welchen mehr die überlegene Macht / und die darnach sich regulirende Ratio status, als die Gesetze der natürlichen Billigkeit die ordentliche Richtschnur seyn müssen / ganz nichts sagen. Betrachte ich ferner Facultatem Medicam, so erweist mir deren traurige Praxis, indem dem meisten Theil derer Menschen entweder mit unrichtigen Medicamentis oder einen verkehrten Methodo medendi, das Lebensziel vor der Zeit abgestricket wird / wie annoch der wenigste Theil derer Medicorum die Natur gnüglich zu erkennen / geschweige denn zu untersuchen / und noch viel weniger ihre Medicin in denjenigen Grad, worein sie von Gott anfänglich geschaffen / hinwieder zu bringen.

wis-

wissen / auch eben dieserwegen das ganze Fundament ihrer Kunst / auf die betrüglliche und so vielfältig variirende Experientz, unde & experientissimi audiri cupiunt, lediglich setzen / und mithin alles auf des Patientens gute Natur und das bloße Glücke ankommen lassen müssen. Schreite ich von diesen zu denen Handwerckern und Künstlern / so zeigen sie mir nicht weniger insgesamt / wie der wenigste Theil ihrer Professionen die Natur nach der Natur / und Kunst nach der Kunst zu untersuchen wissen / und solchergestalt bey ihnen weder ein vollkommener Gradus Perfectionis seyn / noch man selbigen nach dem jetzigen Zustande jemahls hoffen könne / auch folgendes alles daraus fließende Commercium sich fast mehr auf einer unzuläßlichen Bevortheilung / als einem zuläßlichen Profite und wahren Interesse oder Nutzen stützen müsse; Welches alles nicht alleine aus obigen / und von dem Gracian allhier zum Grunde gesetzten Vorurtheile und gemeinen Irthume / sondern auch / daß man darneben fast alle Professionen / Handwercker und Künste angewisse von ihnen selbst ertichtete / und dem Publico vielmahls höchst-nachtheilige Regula bindet / und sie wohl gar nach Gelegenheit mit juramenten dazu adstringiret / einzig hergeleitet wird. Es ist also ein sehr grosses / und des dem gemeinen Besten daraus zuwachsenden Schadens wegen nicht satt sam

Zuschrift.

zu bejammern des Unglück/ daß man diesen allge-  
meinen Verfall in keinem Weg gründlich erkennet/ noch  
weniger selbigen gebührend abzuhelffen bemühet le-  
bet/ und die meisten derer hohen Regenten selbst  
die dazu benöthigte/ und sich doch öfters zu ihrer  
größten Advantage über 100. pro 100. verinteressir-  
rende Kosten zu menagiren/ diejenigen aber/ welche  
dem Publico darinnen nützlichen die Hand biethen  
können/ ihre Künste/ Wissenschaften un Erkentnuß/  
wenn sie darmit nicht alsofort nach Verdienste an-  
gesehen werden/ darauf aus Neid und Mißgunst zu  
hinterhalten suchen. Nicht ohne ist es/ daß auch  
dem größten Hauffen die gemeinen Irrthümer gleich-  
sam so eingepreget seyn/ daß er alles/ was diesen zu  
wieder/ nicht nur vor ungläublich/ sondern auch ganz  
und gar vor unmöglich hält; Alleine dieses ist ei-  
nem mit einen durchdringendern Geiste begabten  
Gemütthe zu penetriren hingegen umb so viel leicht-  
er/ auch ihme darinnen ein niedriges bezubringen  
umb so viel schwerer/ weil selbiges gänzlich davor  
hält/ und in der Wahrheit findet: Daß auf der  
Welt nichts unmöglich/ als was man sich selbst un-  
möglich macht. Und kan ich nicht leugnen/ daß eben  
dieser nachdrückliche Denckspruch/ welchen aus  
**Sw. Hochwürden und Hochgräßl. Excell.**  
hohen Munde ich unter wehrenden Discoursen von  
dergleichen Materie/ da meinen ersten unterthänig-  
gen

Zuschrift.

gen Reverence zu machen/ und in Dero hohe Be-  
fantschaft aufgenommen zu werden/ich die Gnade  
und Ehre gehabt/mit sonderbahren Vergnügen ge-  
höret/mich nebst derjenigen Verbindlichkeit/worzu  
Dero mir hiebevot geleistete gnädige Protection  
mich obligiret/ zu gegenwärtiger Dedication und  
**Sw. Hochwürden / Hochgräßl. Excell.**  
und Gnaden umb fernere gnädige Protection über  
dieses/ wiewohl geringe und unwürdige Werck hie-  
mit unterthänig anzugehen/ veranlasset hat; in-  
dem ich gänzlich davor gehalten/ daß diese nicht  
nachdencklicher als bey dergleichen/ und zu der mehr  
als Centner-schwehren Regierungs Last gänzlich  
und wohl gewiedmeten hohen Haupte/ welches  
sich nicht alleine die Wohlfahrt unsers werthen  
Teutschlandes enffrigst angelegen seyn lasset/ son-  
dern auch durch ungemeyne Meriten die nechste Hoff-  
nung erworben/ zu einem derer größten Prinzen des  
heil. Römischen Reichs zu ascendiren/ ich jemahls  
finden und hoffen könne. Dieselben werden zwar  
derer bey erforderter Noth und Gelegenheit einge-  
worfenen Theologicorum wegen/ mich als einen  
diverser Religion zugethanen ansehen: Wie aber  
ich von menschlicher Autorität/ so weit sie mensch-  
lich/ iederzeit gerne alien seyn will; Also bitte un-  
terthänig/ Sie geruhen mein Scriptum nicht nach  
des

Zuschrift.

denen Vorurtheilen / sondern nach der lautern  
Wahrheit / und mich / als einen dieselbe in allen  
lieben- und suchenden Mann / so dißfalls bloß ex  
Centro, & Libris Scripturae & naturae seine An-  
führung ohne Beitrag anderer gehabt hat / und  
bey der bishero bey einigen Hohen Potentaten  
wieder auf das Tapet gekommenen Unio Religio-  
num seinem Neben-Christen nichts mehr / als das  
allgemeine Wohlwündschet / gnädig anzusehen / und  
in übrigen zu Dero hohen Huld und Gnade mich  
nebst meinem unschuldigen Scripto gnädig empfoh-  
len seyn lassen / der ich davor in tieffster Veneration  
verharre

**H. W. Hochwürdl. Hochgrässl.**  
Excell. und Gnaden

unterthäniger Diener

**Johann George Leib / D.**

**Vorrede**



**Vorrede.**

Nach Standes-Gebühr geehrter und Wohl-  
wöhlender Leser /

**I**n pfleget in gemeinem Sprichworte zu sagen:  
Sat cito, si sat bene. Welches / ob es mit dieser  
meiner andern Probe / von dessen Publicirung  
mich so wohl allerhand Ursachen / als ein und an-  
dere darzwischen gekommene Hindernisse / wozu die  
darüber eingefallene Schwedische Unruhe nicht  
wenig beygetragen / bis hieher abgehalten / auch so heissen möchte /  
dürffte die Zeit lehven. Ich zweiffle zwar nicht / daß der tadelsich-  
tige Momus seinen Neid und heimliche Mißgunst darwieder aus-  
zulassen nicht feyern werde / indeme er bereits bey der ersten Probe  
kein Bedencken genommen / seine partheyische / obgleich nicht  
schriftliche / doch mündliche Censur darüber zu geben / und das  
Werck vor müßige Gedanken / item; ich wolte mich nur vor an-  
dern damit hervor thun / und ich weis nicht was / auszuschreyen.  
Ja! es haben so gar einige / die ihrem Interesse, mit dem Capite  
von manufacturen / zu nahe getreten zu seyn erachtet / von meinem  
unschuldigen scripto ihre unreiffe Judicia zu fällen / vornehmlich  
nicht ansehen / sondern vielmehr allesamt erwiesen wollen / daß  
man nicht unrecht zu sagen pflege: Felices forent artes, si tantum  
artifices de iis judicarent. Nun ich muß mich zwar hierinnen  
der Welt Ueth / als welche auch von dem allerunschuldigsten / und  
desse



Vorrede.

dessen sie niemahls satzfame Rantnuß hat / allezeit mehr Böses / denn Gutes zu sprechen pflaget / billig bescheiden / und es bey demjenigen bewenden lassen / was der *Guevarra* in seinem *Horologio Principum* von dergleichen üblein Gemüthern sagt: *Sapè numero reprehenduntur autores et interpretes, non ab iis, qui libros componere et interpretari possunt, sed qui nec intelligere, nec legere fortasse didicerunt.* Nam ut eruditionis opinionem apud simplices foeminas et rude vulgus concilient, calumniandi, criminandi que doctrinam illam partes sibi sumunt, ut aliqva auditoribus scientiola instructi esse videantur: Ich weiß aber dardoch nicht / ob diejenigen Gedancken eben vor nußig zu halten / so auff die wieder Aufrichtung des hin und wieder verfallenen Publici gerichtet / oder nicht die vielmehr vor verwerfflich zu achten / welche das publicum in seinem Verfall immer mehr und mehr unterstützen / und selbigem mehr Schaden als Nutzen bringen; So weiß ich in gleichen nicht / ob die Manufacturen denen Commerciën nur schädlich; Denn / wenn diesem also wäre / so würden die vorstehenden Holländer dieselben so hoch schwerlich erhoben haben; Und glaube also vielmehr / daß / welcher Kauffmann sich hierinnen das Widerspiel einbildet / derselbe sein Interesse und was zu einem vollkommenen Kauffmanne gehöre / noch bey weitem nicht erkennen / vielweniger begreifen müsse: Ich kann auch nicht läugnen / daß michs bereits vorlängst gereuet habe / einigen Buchstaben in dieser Materie publicirt zu haben / und würde mich auch zu fernerer Arbeit schwerlich entschlossen haben / ob ich gleich deren bey diesen weitläufftigen und fast alle Stände / Professionen und studia durchlauffenden studio, keinen Scheit eben zu tragen habe / wenn nicht einige gute Freunde mirs vor eine Sünde / und gleichsam vor eine unverantwortliche Sache gehalten hätten / wenn ich die Ehre Gottes und den gemeinen Nutzen nicht nach meinem wenigen Vermögen darmit möglichst zu befördern suchete / und also dadurch fernerer Arbeit animiret hättet. Ich weiß

Vorrede.

weiß zwar wohl / daß vielen meine Reden denen bisherigen Lehrsätzen und gemeinen Irrthümern abweichende Principia nicht anstehen / und vornehmlich in dieser Probe auff deren gängliche Verwerffung fallen / auch wohl gar die Feder wieder mich zu ergreifen Anlaß nehmen dürfften; Alleine / wie ich dem Publico zu Nutz und Besten die Feder einzig wiederum ergriffen / und aus dem durch die Gnade Gottes mir verliehenem Erkenntnuß und nach dem Grunde der Wahrheit geschrieben habe / diese aber / ohne sich von mir oder andern durch Streitschriften defendiren zu lassen / sich selbst zu verfechten satzfames Vermögen hat; Also werde ich mich auch / zumahl / da es ohne dis eine schwehre Sache ist / einen irrenden bey seiner vorgefasseten Meinung durch Streitschriften zur Erkenntnuß der Wahrheit zu bringen / dißfalls nicht das geringste anfechten / vielweniger mich mit einigem darüber einlassen: Denn mir ohne dem mehr als zu wohl bekant / wie der meiste Theil die Sophisterey fast mehr / als die reine Wahrheit liebe / und darinnen sein größtes Vergnügen suche / iedoch aber auch öfters bey reiffem Verstande seine begangenen Errores mit Schaam endlich selbst erkennen / und hinwieder bereuen müsse; Welches auch dißfalls mir zum satzfamen Vergnügen dienen soll. Inzwischen hastu Gehrter Leser in gegenwärtiger Probe die Continuation dererjenigen Mittel / wodurch des Landes Wohlstand zu erheben / hiermit zu erhalten / deren / so sie Dir anstehen / du dich nach Gefallen zur Ehre Gottes / auch dem Gemeinen und deines Nächsten Nutz und Besten bedienen magst. Meines Orts werde inzwischen nicht ermangeln / woferne ich dem Publico mit meiner wenigen Arbeit fernere zu dienste seyn kan / demselben darinnen nach Vermögen an die Hand zu gehen; Wie ich denn erbötig bin / wenn es von mir verlangt werden solte / einen gewissen Vorschlag privatim zu communiciren / auf was masse ein Potentat alle in seinen Ländern verborgen liegende profitable Nutzbahrkeiten / sie bestehen in des Landes natürlicher Frucht-



Vorrede.

dessen sie niemahln satzsame Rantnuß hat / allezeit mehr Böses / denn Gutes zu sprechen pflaget / billig bescheiden / und es bey demjenigen bewenden lassen / was der *Guevarra* in seinem *Horologio Principum* von dergleichen üblen Gemüthern sagt: *Sæpè numero reprehenduntur autores et interpretes, non ab iis, qui libros componere et interpretari possunt, sed qui nec intelligere, nec legere fortasse didicerunt.* Nam ut eruditionis opinionem apud simplices foeminas et rude vulgus concilient, calumniandi, criminandiqve doctrinam illam partes sibi sumunt, ut aliqua auditoribus scientiola instructi esse videantur: Ich weis aber dar noch nicht / ob diejenigen Gedanken eben vor mißig zu halten / so auff die wieder Aufrichtung des hin und wieder verfallenen Publici gerichtet / oder nicht die vielmehr vor verwerfflich zu achten / welche das publicum in seinem Verfall immer mehr und mehr unterstützen / und selbigem mehr Schaden als Nutzen bringen; So weis ich in gleichen nicht / ob die Manufacturen denen Commerciën nur schädlich; Dem / wenn diesem also wäre / so würden die vorstehenden Holländer dieselben so hoch schwerlich erhoben haben; Und gläube also vielmehr / daß / welcher Rauffmann sich hierinnen das Widerspiel einbildet / derselbe sein Interesse und was zu einem vollkommenen Rauffmanne gehöre / noch bey weitem nicht erkennen / vielweniger begreifen müsse: Ich kann auch nicht läugnen / daß michs bereits vorlängst gereuet habe / einigen Buchstaben in dieser Materie publicirt zu haben / und würde mich auch zu fernerer Arbeit schwerlich entschlossen haben / ob ich gleich deren bey diesen weitläufftigen und fast alle Stände / Professionen und Studia durchlauffenden Studio, keinen Scheit eben zu tragen habe / wenn nicht einige gute Freunde mirs vor eine Sünde / und gleichsam vor eine unverantwortliche Sache gehalten hätten / wenn ich die Ehre Gottes und den gemeinen Nutz nicht nach meinem wenigen Vermögen darmit möglichst zu befördern suchete / und also dadurch fernerer Arbeit animiret hätte. Ich weis

Vorrede.

weis zwar wohl / daß vielen meine Reden denen bisherigen Lehrsätzen und gemeinen Irrthümern abweichende Principia nicht anstehen / und vornehmlich in dieser Probe auff deren gängliche Verwerffung fallen / auch wohl gar die Feder wieder mich zu ergreifen Anlaß nehmen dörfsten; Alleine / wie ich dem Publico zu Nutz und Besten die Feder einzig wiederum ergriffen / und aus dem durch die Gnade Gottes mir verliehenem Erkentnuß und nach dem Grunde der Wahrheit geschrieben habe / diese aber / ohne sich von mir oder andern durch Streitschriften defendiren zu lassen / sich selbst zu verfechten satzames Vermögen hat; Also werde ich mich auch / zumahl / da es ohne dis eine schwehre Sache ist / einen irrenden bey seiner vorgefasseten Meinung durch Streitschriften zur Erkentnuß der Wahrheit zu bringen / disfalls nicht das geringste aufsetzen / vielweniger mich mit einigem darüber einlassen: Denn mir ohne dem mehr als zu wohl bekant / wie der meiste Theil die Sophistery fast mehr / als die reine Wahrheit liebe / und darinnen sein größtes Vergnügen suche / iedoch aber auch öfters bey reiffem Verstande seine begangenen Errores mit Schaam endlich selbst erkennen / und hinwieder bereuen müsse; Welches auch disfalls mir zum satzamen Vergnügen dienen soll. Inzwischen hastu Geehrter Leser in gegenwärtiger Probe die Continuation dererjenigen Mittel / wodurch des Landes Wohlstand zu erheben / hiermit zu erhalten / deren / so sie Dir anstehen / du dich nach Gefallen zur Ehre Gottes / auch dem Gemeinen und deines Nächsten Nutz und Besten bedienen magst. Meines Orts werde inzwischen nicht ermangeln / woferne ich dem Publico mit meiner wenigen Arbeit fernere zu dienste seyn kan / demselben darinnen nach Vermögen an die Hand zu gehen; Wie ich denn erbödig bin / wenn es von mir verlangt werden solte / einen gewissen Vorschlag privatim zu communiciren / auf was masse ein Potentat alle in seinen Ländern verborgen liegende profitable Nutzbarkeiten / sie bestehen in des Landes natürlicher Fruchtbar-

Vortede.

bahrkeit/ Manufacturen/ Commerciën / oder worinnen sie sonst  
wollen/mit leichter Mühe/und ohne grosse Kosten,darauf zu ver-  
wenden/oder besondere Collegia darüber zu errichten/nicht allei-  
ne entdecken/sondern auch/wenn selbigen mit gebührender Treue/  
Fleiß und Sorgfalt nachgegangen wird / sich und seine Länder/  
nach deren Grösse und Beschaffenheit/binnen Zeit von 6. bis 10.  
Jahren in ein solches Anffnehmen setzen könne / als nach der bis-  
herigen Methode kaum in 100. und mehr Jahren geschehen mag.  
Gehab dich wohl.

Inhalt der andern Probe.

CAP. I. Von Commerciën.

CAP. II. Von Universitäten / Academien und  
Gymnasiis.

CAP. III. Von der Brau-Nahrung.

CAP. IV. Von Künstlern und geschickten Leu-  
ten.

CAP. I.



CAPUT. I.

Von Commerciën.

§. I.



Ingedacht der seiner sonderbahren Erudition  
halber billig hoch zu aestimirende *Henricus  
Cornel. Agryppa von Nettesheim* in seinem  
schönen Tractate *de Incertitudine & Vanita-  
te scientiarum & artium cap. 72. p.m. 355.* die  
Commerciën un Handlung derer unterschlei-  
denden Kaiser halber an sich gar nachdrücklich improbiert/  
so kan er doch die Nothwendigkeit derselben des einem Statt und  
gemeinen Besten daraus zuwachsenden grossen Nutzens und  
Vortheils wegen/ auch das ausländische Potentaten dadurch in  
vertrauliche Freundschaft und Bündnisse gezogen werden  
können/ nicht gnügsich wiederlegen. Und gewis/wenn wir die  
Historien der alten Zeiten nur ein wenig durchgehen/ so finden  
wir mehr denn zu klahr/ in was vor einen elenden und besame-  
mernswürdigen Zustand der Mangel derer Commerciën unser  
Europa hievor gesetzt habe/ als welches vor ohngefahr 7. bis  
800. Jahren aufser etlich wenigen Republicken von Italien/  
so damahls ihre Negotien alleine in dem Mittelländischen Meer-  
te trieben/ nicht viel von Handlung gewusst/ sondern deren In-

Die Noth-  
wendigkeit  
derer Com-  
merciën kan  
nicht denegir-  
ret werden.

Vor 7. bis  
800. Jahren  
sind wenig  
Commerciën  
in Europa ge-  
wesen.

wohner vielmehr den Mangel des menschlichen Unterhalts mit Schwerd und Waffen suchen/ und die alten Deutschen selbst alles per permutationem, und nichts um baares Geld handeln/ sondern eine Gans für zwey Hühner/ eine Kuh für drey Kalber/ ein Schaff für drey Lämmer und so fort/hingeben müssen. Welchem Ubel denn unser Europa zweiffels ohne länger würde unterworfen blieben seyn/ wenn nicht durch Vorsorge des Allerhöchsten der junge Balduin oder Boudevin von Flandern aus dem Wachstume der Flömminger Weberey Anlaß genommen/hier und dar Jahrmärkte anzulegen/ und denenselben hierdurch Gelegenheit zu geben/ ihre Wahren nach Teutschland und Franckreich zu verschleppen/ und mithin die Commerciem/ worzu die denen Kauffleuten erstattete Freyheit/ von denen aus/ und eingehenden Wahren keinen Zoll zu geben/ ein grosses contribuirt/ nach und nach einzuführen.

Der junge Boudevin von Flandern hat die Negotien in Europa am ersten stabiliret.

Die Obrigkeit so wohl/ als die Unterthanen haben ihren Nutzen aus denen Commercien.

Die Negotien alleine können einen Staat ins Aufnehmen setzen.

**S. II.**  
Ich halte disfalls den Nutzen/ welcher sowohl denen Obrigkeit an den Zöllen/ Accisen/ Eosungen/ Wagepflichten und dergleichen/ als denen Unterthanen/ in der vorthéilhaftesten Betreibung ihrer im Lande erzelteten/ fabricirten/ und von andern Orten erhandelten Wahren/ auch Erhebung ihres Gewerbes und Nahrung aus denen Commercien zuwächst/ als welche so gar auch diejenigen Orter/ so an sich unfruchtbar bewohnt und nutzbar machen können/ weitläufftig zu deduciren vor unnöthig/ indem solchen Landen/ Amsterdam/ Benedtg/ Neapolis/ Genua, Hamburg und andere berufene Handels-Plätze von selbst darlegen/ und zur Gnüge erweisen können/ wie vermittelst derer Negotien der größte Reichthum ins Land gezogen werde/ und dieses Mittel allein an sich satzfam vermögend sey/ einen Staat in höchsten Flohr und Aufnehmen zu setzen und erheben; Wie denn auch dies

ferwegen der Herzog Laurentius de Medices die Commerciem nicht unrecht einem Haupte/ von welchem alle Nerven und Kräfte eines Staats dependirten und sich ergössen/ verglichen; sintemahl sich dieses letztere/ wo die Negotien wiederum in Verfall und Ruin gerathen/ nicht undeutlich erweist/ und hierinnen das einige Antwerpen ein satzfames Beyspiel geben kan/ als welches Julius Scaliger hiebevör mit diesem Epigrammate:

Oppida quot spectant oculo me torva sinistro,  
Tornos invidiae pallida tela petunt.  
Lugdunum omnigenum est, operosa Lutetia, Roma  
Ingens, res Venetum vasta, Tholosa potens.  
Omnimodae merces, artes priscaeqvae novaeqvae,  
Quorum insunt aliis singula cuncta mihi.  
trefflich heraus streichen können/ zu dieser Zeit aber von seinem ehemahligen Lobe vieles würde remittiren/ und dargegen Amsterdam beylegen müssen/ als worinnen Klein Europa, Asia, Africa, und America gleichsam anzutreffen.

**S. III.**

Die Commerciem nun zu befördern geben die Politici allerhand Consilia, und fallen die meisten auf Anlegung gewisser Emporiorum, Messen, Jahrmärkte, Stapel, Niederlagen und dergleichen. Und ob wohl nicht zu leugnen/ daß dergleichen Vor schläge wohl einiger massen zu Fundirung derer Negotien an denenjenigen Orten/ wo noch gar keine seyn/ das ihrige beytragen/ so sind sie doch hergegen bey weitem nicht das wahre Mittel die die Commerciem mit des Landes Vorthéil zu erheben; Denn wie die Emporia nicht so leicht introducirt/ als vorgeschlagen seyn/ indem selbige eines theils eine gute Situation, und daß sie entweder am Meere, und schiffreichen Wassern/ oder wenigstens doch gleichsam in Centro des fruchten Landes gelegen/

Die meisten wollen die Commercien durch die Messen/ Stapel/ Niederlagen und dergleichen befördern. W. rden aber wiederleget.

Damit

Damit sich die Negotien daraus desto besser vertheilen können / andern theils aber opulente und wohlvermögende Handels- Leute erforderlich / diese aber nicht so leicht von andern Handels- Plätzen / wo sie sich einmahl niedergelassen / ohne Noth wegzubringen und an einen neuen zu ziehen seyn; Als sind die Stapel / Niederlagen / Messen und Jahrmärkte vielweniger vor die- jenigen Media zu achten / wodurch die Negotien mit des Lan- des Vortheil zu erheben; sintemahl / weiln das jus Stapulae die frembden Handels- Leute ihre Waaren an gewisse Orter niederzulegen / und mit denen Einwohnern zu theilen zwinget / die Niederlagen hingegen denen Frembden ihre Waaren dahin zu bringen und zu verkauffen Freiheit geben / und die Messen und Jahrmärkte dieselben gleichfalls darzu anlocken / und also so lange die Frembden entweder durch Zwang oder allerhand Freyheiten ihre Waaren an einen gewissen Ort zu bringen und zu verkauffen und mithin denen Einheimischen den Nutzen vor dem Maule wegzunehmen / und diese mehr zu verderben / als ih- nen zu helfen gezwungen und angelockt werden / so können die- se wohl vor die wahren Media keines weges geachtet wer- den.

S. IV.

Objectio.

Es werden mir zwar die Herrn Policiis hierwieder einwerf- fen / daß / obgleich durch Messen / Niederlagen und Stapel die frembden Kauffleute herbey gelockt und von ihnen ein Provit von denen Negotien gezogen würde / so könnten sie doch nichts des- to weniger einer Stadt und Lande durch die hierdurch anwach- sende starcken Passagen derer frembden Käuffer und Verkäuf- fer sowohl / als in Zu- und Abfuhrung deder Güter nicht wenig Vortheil geben / indem dadurch ein großes jährliches consu- miret und verzehret / vielen Unterthanen ihre reichliche Substanz gegeben / und dem Landes- Herrn selbst die Zölle / Steuern und andere

andere Intraden nicht wenig vermehret würden; Wie denn solches alles diejenigen Handels- Plätze / wo dergleichen Messen und Niederlagen im Flohre wären / und starcke Passagen durch- giengen / gar erweislich darstellten. Nachdem aber bey Intro- Refutatio. ducirung und Erhebung derer Commerciis nicht nur bloß da- hin gesehen werden soll / daß nur Handel und Wandel im Lande florire / und davon der kleinere Genuß denen Unterthanen / der größte aber denen Frembden zugewendet / sondern wie vielmehr selbige mit allem daraus zu hoffenden Profite denen Einheimi- schen zugebracht werden möge; Als können die Messen / Stas- pel und Niederlagen / weil sie dergleichen nicht zu praestiren ver- mögen / vor die wahren Mittel / so die Commerciis mit des Landes Vortheil hauptsächlich erheben / dennoch nicht gehalten werden.

S. V.

Die Negotien aber zu erheben und befördern ist wohl kein fügliches Mittel / als nach Artz derer Engel- und Hollän- der auch anderer Nationen gewisse Handels-Compagnien sub Autoritate publica vor die Einheimischen zu etabliren / dieselbe mit benöthigten Capitallen / wozu ebenmäßig ein billiger Fond ausgefunden werden könnte / umb leidliche Inter- essen zu fourniren / und / wo möglich / umb die schweren Ko- sten derer Frachten zu erleichtern / gewisse Canäle in die schiffreichen Flüsse zu führen: Denn / werden gewisse So- cietäten sub Autoritate publica errichtet / so sind diese gewiß als- lezeit weit capabler einem Werke mit Macht und Nachdrucke unter die Arme zu greiffen / und selbiges zu erheben / als bloße ein- zelne particulier Personen / massen jene solchergestalt in weit größern Partien kauffen / und hierbey allezeit einen leichtern Einkauf / als diese bey denen kleinern machen können; Wie denn auch die Holländischen Commerciis sich schwerlich so hoch

Die Aufrich- tung einer Handels- Compagnie sub autoritate publica, in- gleichen die Anschaffung der benöthig- ten Capitalien darzu umb- leibliche In- teressen / wie auch die Füh- rung gewisser Canäle in die schiffreichen Wasser kön- nen die Com- mercien erhe- ben.



Die Holländischen Commerciën sind durch Aufrichtung der Ost- und West-Indischen Compagnien erhoben worden.

hoch würden haben erschwingen können / wenn nicht die Herren Staaten erstlich mit Aufrichtung der Ost-Indischen und hernach der West-Indischen Compagnie den Grund geleget hätten. Wiewohl diese letztere wegen ungleicher Vertheilung des Gewinnes und unzeitigen Conqueren einen ungleichen Ausgang mit der erstern gehabt. Denn als die Amsterdammer Rauffleute / als: *Carl de Oude Theodor van os, Arnold teij Grootenbuize, Regner Pauw, Johann Poppen, Peter Hasfelâar* und andere *de Compagnie van de Verde* aufgerichtet hatten / denen Rotterdam in gleichen die Compagnie von Brabant nachfolgete / und die Negotien nach ihrem Gefallen dirigirten / auch daraus / indem die Schiffe immer einerley Güter brachten / und damit vielmahls die Waare überhäufften / mehr Schaden als Vortheil und hierüber annoch das Unglück hatten / daß sie zu unterschiedenen mahlen denen Spaniern in die Hände verfielen / so sahe es noch ziemlich windig umb ihre Commerciën aus / u. brachte sie gleichsam die Noth darzu dergleichen Compagnien sub publicâ autoritate zu errichten / sonunmehr dergestalt wohl ausgeschlagen / daß die Herren Staaten hierdurch gleichsam ein Seminarium erhalten / sich daraus bey einer unvorhofft erfolgten Ruptur mit Gelde / Armeen und Flotten nach Nothdurfft zu versehen; Woraus also / von was vor Consideration dergleichen wohl eingerichtete Handels-Compagnien seyn / nicht undeutlich abzunehmen.

Die Staaten haben durch Aufrichtung ihrer Compagnien ein Seminarium erhalten sich mit Gelde / Volck und Flotten daraus zu versehen.

## §. VI.

Daß aber auch die Commerciën noch mehr erhoben werden müssen / wenn dergleichen Compagnien mit baarem Gelde handeln können / und daher mit denen benöthigten Capitalien umb billige und leidliche Interessen versehen werden / auch dahin getrachtet wird / wie gewisse Canäle in die anliegende schiffreichen Flüsse geführet werden mögen / ist umb so viel weniger zu leugnen; Denn

Denn / kann man über der Quantität annoch mit baarem Gelde kaufen / so kann es nicht anders seyn / als der Einkauf muß se noch mehr dadurch erleichtert werden / und folglich der Verkauf hinwieder desto billiger seyn / sintemahl / was mit baarem Gelde gehandelt wird / allezeit umb einen billigern Preis / als was auf Zeit gekauft wird / zu haben ist; Wie denn auch unter denen Handels-Leuten nichts gewöhnlicher ist / als / wenn sie die Waaren auf Zeit kaufen / und hernach mit baarem Gelde bezahlen / daß sie einen gewissen Rabat ziehen. Wird nun der leichtere Ein- und Verkauf durch Erspahrung derer schwehren Frachten zu Lande noch mehr befördert / indem die Fracht zu Wasser allezeit umb einen weit leichtern Preis als die zu Lande zu haben ist / so muß das Commercium dadurch denen Einheimischen vor denen Fremdben nothwendig zugebracht / und von ihnen das selbe desto eher bestritten werden. Welche Vortheile die dem Commercio ganz ergebene Holländer gar genau zu untersuchen / und beobachten wissen; allermassen die Capitalia bey ihnen umb 3. bis 4. Pro 100. zu haben / und nicht leicht ein Fluß gefunden werden wird / da nicht wenigstens die Schiffe durch eingelegte Schleussen von einem in den andern gebracht werden können; Welches letztere der vormahlige Glorwürdigste u. Durchlauchtigste Churfürst zu Brandenburg / Friedrich Wilhelm der Große billig als eine höchstnützliche Sache angesehen / und daher die Oder in die Spree und Havel leiten lassen / deme hierauff der Großmächtigste Friedrich / König in Preussen / als Herr Sohn vor etlichen Jahren treulich nachgefolget / und gewisse Schleussen auf der Saala anlegen lassen / umb hierdurch von diefer in die Elbe zu kommen / darvon der Effect sich in denen künftigen Zeiten nicht sonder Nutzen zeigen dürfte. Es wollen zwar einige zu Beförderung derer Negotien die stricke und schleunige Justitz annoch gesetzt wissen; Allein / wie diese nicht alleine bey dem Commercio / sondern durchgängig / damit Handel und

Wenn in Quantität umb baarem Gelde gehandelt wird / so kan der Ein- und Verkauf allezeit billiger seyn.

Die Fracht zu Wasser befördert solchet mehr.

Die Holländer wissen diese Vortheile gar genau zu untersuchen.

Wandel im Lande florire / Regulmäßig beobachtet werden soll;  
Also wird dieser Passus billig bis an einen andern Ort / da vom  
Justiz-Wesen gehandelt werden wird / verspähret.

## S. VII.

Einkurff  
wieder die  
Commercien  
und Handels-  
leute.

So viele nun die Negotien vor ein dem Staat höchst-heil-  
sam und zuträgliches Mittel halten / so viele sind dagegen / so die-  
selben gänglich improbiren / dezer Kauffleute bona inter ma-  
la parta referiren / und folgende Reimen objiciren :

Von Lügen und Trügen ich mich nehr /  
Recht und Fug mich nicht bekümmert sehr /  
Böß Waar geb ich vor recht und gut /  
Aufs theuerst stracks nach meinem Muth /  
Ich schwere / es sey kein Mangel dran /  
Und seh' hierbey den Himmel an.  
Dem Geis bin ich ergeben gang /  
Und schäm' mich gang keiner Finanz,  
Mit List und Lügen / wie ich kan /  
Betrüig ich manchen redlichen Mann.

Welchen Heinr. Corn. Agryppa im oben angezogenen Tra-  
ctate und Orte nicht übel beschläget / und davor hält / weil de-  
rer Kauffleute gange Lebens-Wrth auff nichts als Gewinnst /  
Wucher und Reichthum gerichtet sey / es auch nicht anders seyn  
könnte / als daß sie bey dieser Gelegenheit viele schändliche Din-  
ge und böse Stückgen verüben müsten: Worzu noch andere  
den einem Staat höchstschädlichen Luxum darzu setzen / als  
welcher durch die Commercien gleichsam eingeführet / und da-  
durch zur Verschwendung des Landes Reichthum Anlaß ge-  
geben würde. Alleine / wie diese objectiones nur bey Betrü-  
gern und bösen Kauffleuten ihren gehörigen Platz finden / und  
zwischen diesen und andern Christlichen und ehrlichen Han-  
dels-Leuten billig ein grosser Unterscheid zu machen / auch die  
Er-

Erstern denen Lettern nicht an die Seite zu setzen sind / zu-  
mahl da kein einziger Standt und Profession so reine ist / da-  
bey es nicht heissen solte: sunt mali mixti bonis; Also wäre  
es vollends eine sehr üble Landes-Oeconomie, wann man mit  
denen Commercien nur auf die Unterthanen / u. nicht vielmehr  
auf die Ausländer seine Reflexiones machen wolte / auch wegen  
Einzichung des übermäßigen Luxus nicht ein zulänglich Tem-  
perament treffen könnte. Nachdem wir also hiermit die Com-  
mercien absolviret haben; Als will uns nunmehr die Ord-  
nung zu denen Universitäten / Academien und Gymnasiis als  
einem andern Haupt-Mittel des Landes Reichthumb zu ver-  
mehren / fodern.

## CAP. II.

Von Universitäten / Academien und  
Gymnasiis.

## S. I.

**B**illig soll ein ieder grosser Herr und Regent / der in-  
sonderheit grosse und weit-vertheilte Länder hat /  
sich die Aufrichtung und Verbesserung der Uni- Grosser Herr-  
versitäten / Academien und Gymnasien nicht die ren sollen we-  
geringste Sorge seyn lassen; sintermahl dadurch tung und  
nicht alleine gute Künste und Wissenschaften fortgepflanget / Verbesserung  
viel und grosse Gelder im Lande behalten / und von andern her- der Universi-  
ein gezogen / sondern auch die Nahrungsmittel solcher Ge- tätten / Acade-  
stalt unter denen Unterthanen desto besser vertheilet werden mien und  
können. Es brauchet der Nutzen / so aus denen Universitäten Gymnasien  
zu gewinnen / keiner weisläufftigen Demonstration, weil selbi- gen.  
gen



gen die zu Ende des vorigen Seculi fundirte Friedrichs Universität bishero nicht undeutlich dargeleget hat/als bey welcher der numerus der allda studirenden Jugend in diesen wenig Jahren/der Sage nach/ bis 3000. bereits angewachsen. Nun haben iederzeit alldar so wohl viel Ständes-Verfohnen und von Adel/als anderer reichen Leute Kinder studiret/ die jährlichen zu 5. 6. 7. 800. ja 1. bis mehr 1000. Thl. verthan/ von dessen Wahrheit ich auch von meiner Zeit selbst attestiren kan/ daß also/wann hiernach ein richtiger Calculus gezogen werden solte/ derselbe wenigstens jährlich bis 2. Millionen Thl. ersteigen würde; Weil dieses aber denen meisten unglaublich vorkommen wird/auch der numerus derer reichen Studiosorum nicht allezeit gleich seyn kan; als will ich einen andern Calculum ziehen/ worinnen man mir eher beyfallen kan/ und daher den numerum Studiosorum nur auf 2000. setzen/ von welchen ein ieder jährlich 3. bis 400. Thl. verthäte/ unter welches er auch/weil es alldar theuer zehren ist/ schwerlich wird auskommen können/ die Armen ingleichen/so von beneficiis leben/den allergeringsten Theil ausmachen; Wann nun dieses zusammen gerechnet würde; so beträget dennoch der Profit/welcher daraus der Stadt und Lande zuwächst/ jährlich bis 800000. Thl. und der Landes-Herr genießet davon/ wenn dieses Geld nur einmahl durch die Consumtion läuffet/ und mit 4. pro 100. veracciset wird/ etliche 20. bis 30000. Thl. worbey des Vortheils/ daß viele Familles sich dadurch ehrlich unterhalten und hinbringen können/ gänglich zu geschweigen. Bey welchen also/ da sich der Nutzen so evident zeigt/ billig zu verwundern/ warum grosse Herren vor die Verbesserung und Erhebung ihrer Universitäten nicht grössere Sorge tragen.

Der Nutzen/so die Friedrichs Universität bringet/ wird demonstret.

S. II.  
Es wird zwar vieler Schade und Vortheil von einigen nicht

nicht unbillig erkennet/ und daher auf dessen remedirung gedacht; Wie denn viele sind/ die so wohl neue Universitäten anzulegen/ als denen Verfallenen wieder aufzuhelffen bemühet seyn/ und also/ bald diese/ bald jene Consilia zum Vorschein bringen; Worunter die meisten dahin gehen/ daß man vornehmlich auf gute Exercitien-Meister/ im Reuten/Fechten/Tanz und dergleichen bedacht seyn müsse; indem ohne solche eine Universität nicht wohl floriren könne: Wie aber diese/so viel sie zur eusserlichen Geschicklichkeit des Leibes das ihrige beytragen/ zwar keinesweges zu verachten seyn/ hingegen die Eltern ihre Kinder auf Universitäten schicken/ daß sie was rechtes lernen/ nicht aber als bloße Exercitien-Meister zurücke kommen sollen/ auch übel genug dran seyn/ wenn Zeit und Geld mit blossen Exercitiis verdorben worden; Also siehet man gar wohl; daß durch gelehrte Leute und deren Ruff der Grund zum Glorre und Aufnahm derer Universitäten vielmehr geleget wird: allermaßen die Friedrichs-Universität selbst aniesz schwerlich in diesem Stande seyn würde/ wenn nicht von vielen Universitäten und Orten Teutschlandes gelehrte und berühmte Leute zusammen gesucht/ und dadurch/ was man sonst auf vielen Universitäten mit vieler Zeit und Geldt-Verlust suchen müssen/ gleichsam in ein Centrum gebracht/ und darmit die studirende Jugend an sich gezogen worden; Welchen Modum ich zwar/ da man bishero keinen füglichern finden können/ meines Orts keinesweges improbare; jedennoch aber davor halte/ weil der Mangel und Ueberfluß rechtschaffener gelehrter Leute ebenfalls der Abwechselung derer Zeiten unterworffen/ auch die diverser Secula nicht unbekandt seyn/ daß bey Fundirung derer neuen/ und Wiederaufrichtung derer alten Universitäten wohl annoch auf was mehrers zu sehen sey.

Allerhand Consilia werden zu Aufrichtung und Verbesserung derer Universitäten gegeben.

Gelehrte Leute erheben mit Beförderung derer Universitäten.

Die Gelehrten Leute sind gleichfalls der Abwechselung derer Zeiten unterworffen.

S. III.

Damit ich aber mit einem Worte sage/ was dasselbe sey/ so

Die Universi-  
täten sollen  
fundamental  
reguliret wer-  
den/ und wie?

so ist es nichts anders/ als eine richtige und fundamentale Regulirung derselben / und daß alle Facultäten von der besten an bis auf die unterste / vornehmlich in ihr gehöriges *Centrum*, woraus alles geflossen/ wieder geführt/ und daraus *profitiret* werden; welches *Centrum* aber nichts anders ist als **GOTT**/ so sich durch die heilige Schrift und das *opus*

Was Facul-  
tas theologica  
profitiren soll.

*Creationis* offenbahret. Hat also *Facultas Theologica*, als welche hauptsächlich *de Deo tractiret* / und die Menschen / als *creata*, zu ihrem Ursprung zu führen hat / die *Theologie cum studio Physico* nothwendig zu combiniren / dadurch die Menschen zur wahren Erkenntniß Gottes / ihrer selbst gegen ihren Schöpffer / sich / ihren Nächsten / und die übrigen Creaturen / ihrer Unschuld / Falles / und Erlösung / ihrer Buss / Besserung / Gelassenheit / Glauben / u. d. g. zu führen / dieselben ferner durch die Anführung zur würcklichen Thätigkeit mit **GOTT** als ihrem Ursprunge zu vereinigen / und das gefallene Ebenbild Gottes hierdurch wieder aufzurichten / und im übrigen darbey die Grundsprachen des alten und neuen Bundes hauptsächlich zum fundament zu setzen: denn wir uns gar nicht einbilden dürfen/ daß **GOTT** der **HERR** etliche tausend Jahr nach Erschaffung der Welt uns vergebens das grosse Geheimniß der Schöpfung geoffenbahret / oder darmit ohne Ursache den Anfang in seinem geoffenbahrten Worte gemacht. Und müssen wir denenjenige/ so die *Historiam Creationis* verstehen/ hierinnen allerdings Beyfall geben / daß ein grosser Schatz himmlischer und irdischer Weisheit darinnen verborgen / und / wer Gottes und seiner Geschöpfe vollkommene Kenntniß hat / selben unschwer sey / fast alles auf der ganzen Welt zu durchsehen / denn das Geheimniß des **HERRN** ist / wie David Psalm 25. v. 14. saget / unter denen / die ihn fürchten / welches denenjenigen / so davon keine Kenntniß haben / zu begreifen schlechterdings unmöglich fallen will: Ich will nicht

In historia  
creationis  
liegt ein grosser  
Schatz  
himmlischer  
und irdischer  
Weisheit.

sagen / daß *ex neglectu historiarum Creationis* viele Secten entsprungen / und ohne Noth gemacht worden / sondern nur dieses erwehnen / daß auch viele / so sonst mit dem Nahmen derer *Fanaticorum* beleget werden / guten Theils ihre Fundamenta in *opere Creationis* setzen / und selbige ohne dessen gründliche cognition nicht einmahl verstanden / geschweige denn ihren Irrthümern mit satzamen Gründe begegnet / oder sonst das Böse von dem Guten gehörig unterschieden werden könnene; Und ist es vollends eine schwere Sache einen / den man zu verstehen nicht einmahl fähig ist / ohne Unterscheid zu verwerffen; zumahl / da der / so sich dergleichen untersehet / selbst zustehen muß / daß / so lange er einen *Autorem* nicht verstehen kan / sein *Mens* und *Intellectus* auch noch bey weitem nicht pur / vielweniger er so dann darüber zu urtheilen geschickt sey; Wie denn auch **GOTT** selbst Luc. 6. v. 37. daher nicht sonder Ursache saget: Richtet nicht / so werdet ihr wieder nicht gerichtet / verdammet nicht / so werdet ihr wieder nicht verdammet. Ja! es kan *absque cognitione operis creationis* weder denen *Atheisten* noch *Socinianern* gründlich begegnet werden. So finden wir auch in heil. Schrift durchgehend / daß das *Opus* und *historia Creationis* iederzeit fleißig bey behalten worden / allermaßen der *Evangelist Johannes* cap. I. mit recensirung derselben seinen Anfang machet / auch dieserwegen / weil er sich mit seinem Gemütze höher als die andern schwinget / nicht unbillig dem *Adler* verglichen wird / *Paulus ad Rom. I. v. 20.* daß ein **GOTT** sey / mit der Schöpfung der Welt beweiset / *David* im 19. Psalm v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. & 7. Die Ehre Gottes aus denen Wercken der Schöpfung zu rühmet *Alalah* nimmt / auch **GOTT** selbst *Hiob* am 38. und folgenden *Capitula* seine Allmacht daraus erweist / und / wie einige nicht sonder Grund behaupten wollen / dadurch zugleich den *Hiob* deutlich lehret / den von dem

Es ist eine  
schwere Sa-  
che einen / so  
man nicht ein-  
mahl verste-  
het / zu ver-  
werffen.

Die *Historia*  
un *opus* *Cre-  
ationis* ist in  
heil. Schrift  
iederzeit fleißig  
bey behal-  
ten worden.

Satan an seinen zeitlichen Güthern erlittenen Verlust reichlich wieder zu ersetzen / welches billig manchen zu mehrer und grösserer Attention aufzumuntern solte/ anderer unzähligen Locorum allhier zu geschweigen. Woraus also die Nothwendigkeit Combinationis Theologiae cum studio Physico nicht undeutlich erhellet/ zumahl da dieses zugleich in denen schweresten Controversiis Theologicis grosse Erläuterung giebet/ und wenn wir vor allen uns selbst zu bestreiten/ und dann die Irrenden mit Bescheidenheit *ex libris Scripturae & Naturae* zu überführen/ vor sie Inbrünstig zu beten/ und statt aller Verfolgung/ nach denen Regeln Christi mit Liebe einander zu begegnen suchen würden/wir hierdurch das rechte Leitseil/ oder den einzigen und wahren Weg hätten/ zu der so vielmahls gesuchten/ und iederzeit unmöglich gehaltenen *unionem religionum*, und gründlichen selbst Erkantnuß zu kommen/ und eine Heerde und ein Hirte zu werden; stntemahl man mit allen Verfolgungen und Bannirungen mehr einander zum Zorn/Rachgier und andern Sünden reizet/ als bessert/ und sich dadurch vielmahls selbst den engen Bann und Verfolgung über den Hals ziehet.

Wie eine Union Religionum zu erhalten sey.

Einwurf wieder den Autoren, daß er sich in die Theologie vertieffe/ auch keinen Beruf hätte.

Dessen Beantwortung.

## §. IV.

Es werden mir es zwar viele vor übel und vor ein ungeweihtes Wesen halten/ daß ich als ein Politicus mich so weit in die Theologie vertieffe/ die mich doch gar nichts angieng/ andere hingegen werden nach meinem Beruf fragen; Alleine denen Erstern antworte ich aus den Worten Pauli in der 1. Corinth. 14. v. 20. Lieben Brüder/ werdet nicht Kinder an dem Verständniß/ sondern an der Bosheit seyd Kinder/ an dem Verständniß aber seyd vollkommen/ und daß ich also nicht wisse/ daß die heilige Schrift und Theologie denen so genannten Laicis nichts angehe/ und ob derjenige der

grö-

größte Thore sey/ der in der Zeit erkennet/ was er in der Ewigkeit zu gewarten/ oder nicht vielmehr der/ so in der Ewigkeit mit Schmerzen besuiffen muß/ was er in der Zeit nicht erkant. Was die andern betrifft/ so werde ich erst auch eine Frage thun/ und ihnen beantworten lassen/ woher sie aus Gottes Wort einen Beruf haben/ nach meinem oder dergleichen Beruf zu fragen? und wenn solches geschehen/ ihnen alsdem meinen Beruf ohne Weigerung/ voriege aber nur dieses sagen/ daß ich in diesem Tractate von Verbesserung Land und Leuten/ in gegenwärtigem Capite aber/ durch die Universitäten und deren Verbesserung tractire, und unter diese/ so wohl Facultas Theologica, als die andern gehöre/ bey welchen ich also denen grossen Herren/ so meine Scripta zu Handen bekommen/ auch wohl gar von differenten Religionen seyn möchten/ zu zeigen wohl Ursache habe/ worauff überhaupt der Grund der Wahrheit stehe. Damit aber nicht einige meinen/ daß ich hierdurch dennoch keine Autoritatem scripturae vor mir hätte/ so remittire ich dieselbigen auf den Evangelisten Marcum am 9. v. 38. 39. 40. ingleichen Luc. 9. v. 49. 50.

## §. V.

Facultas Juridica hat/ weil sie circa Justiciam, als einem von den größten Attributis Dei in vita verset/ und bey deren Administration so wohl viele Seuffzer und Unglück über eine Stadt und Land gezogen/ als davon abgewendet werden kan/ gleichermassen in ihr Centrum zu gehen/ und zu zeigen/ wie das Justiz-Wesen mehr in *reali administratione & attributione sui secundum amorem proximi*, als *apparenter tali*, und blossen/ auch vielmahls auf schnödes Interesse, und puren Weltläufftigkeiten zu ruin und Bedrängnuß derer Partheyen abziehenden *Formalien* bestehen solte/ damit solcher Gestalt ein ieder bey dem Seinigen desto geruhiger und

Facultas Juridica was sie zu dociren.

D 2

iii